

V e r n e h m u n g

des Zeugen Dr. Kurt H a i n b u r g
durch Dr. R.M.W. K e m p n e r
am 7. Juli 1947 von 14.30 - 15.30 Uhr
German court reporter : L. Meidel.

Es erscheint

Herr Dr. Kurt Hainburg,
geb. am 22. 2. 1885
zu Ulm/Donau/Wuerth.

F : Was sind Sie jetzt ?

A : Gar nichts.

F : Privatisieren Sie ?

A : Ja.

F : Wo wohnen Sie jetzt ?

A : In Mauren b. Donauwörth.

F : Verheiratet ?

A : Ja, Frau und 2 Kinder, die Tochter sind auf
der Schule in Augsburg.

F : Wie alt sind die Kinder ?

A : Die älteste ist 1930 geboren, die jüngste 1932.

F : Warum haben Sie keine Arbeit ?

A : Ich habe gewartet, bis mein Spruchkammerverfahren
fertig war, das ist am 30.5.1947 fertig geworden.

F : Wie sind Sie eingestuft ?

A : Das Verfahren wurde eingestellt, die Kosten wur-
den der Staatskasse aufer-legt.

F : Also entlastet ?

A : Ja.

F : Wollen Sie die reine Wahrheit sagen ?

A : Ja.

F : Schwören Sie das ?

A : Natuerlich.

F : Stehen Sie auf und sprechen Sie mir nach:

Ich schwöre bei Gott dem Allmäschtigen und Allwissenden,
dass ich die reine Wahrheit sagen und nichts verschweigen und
nichts hinzufuegen werde, so wahr mir Gott helfe.

(Der Zeuge spricht den Eid nach).

Sie wissen ueber die Verbrechen, die im Auswaertigen
Agt veruebt worden sind, Bescheid, nicht wahr ?

A : Das heisst, ich habe aus dem Verfahren hier im
Nuernberger Prozess davon erfahren, nach dem Zusammenbruch.

F : Sie haben vorher nichts gewusst ?

A : Nein.

F : Haben Sie von den Judenverschickungen gewusst,
oder auch erst nachher ?

A : Das - - -

F : Sie haben von den Verschickungen gewusst, ja oder
nein ?

A : Ueber Verschickungen - - ich habe gewusst, dass
sich - -

F : Ich will wissen, ob Sie davon gewusst haben ?

A : Von welchen Verschickungen ? Von Juden aus Deutsch

land ? Ich habe nichts gewusst davon

F : Sie haben nichts davon gewusst, dass Juden nach dem Osten verschickt wurden ?

A : Nein.

F : Sie waren nicht zustaendig ?

A : Nein, ich habe nichts damit zu tun gehabt.

F : Wer hat die Verschickungen organisiert ?

A : Wie ich aus dem Prozess hoerte, organisierte das die Gespapo, Himmler.

F : Hatte das Auswaertige Amt damit zu tun oder nicht?

A : Das weiss ich nicht, es war eine Abteilung bei uns, diese Abteilung urspruenglich "Deutschland", dann "Inland 1 und 2", diese Abteilung "Luther", die die Verbindung zwischen dem RSBA hatten.

F : Welche Abteilung waren Sie ?

A : Politische Abteilung.

F : Welche ?

A : Pol.4 Suedosten.

F : Pol.4 hatte damit nichts zu tun ?

A : Nein.

F : Hat Pol.4 davon gewusst ?

A : Gewusst? Ech erinnere mich nicht, etwas davon gewusst zu haben. Es koennte nur sein - -

F : Wie ist Ihre Ernahrung augenblicklich ?

A : Die gewöhnliche, normal.

F : Leiden Sie an Gedächtnisschwund, ich frage Sie extra ?

A : Nein.

F : Und Pol.4 hat nichts damit zu tun gehabt ?

A : Wir haben nichts zu tun gehabt mit der Durchführung der Sache.

F : Ich meine nicht mit der Durchführung. Lassen Sie das Wort Durchführung weg, ich liebe das Wort "Durchführung" nicht. Sie wollen sich damit ein Hintertuerchen offenhalten. Womit hat Pol.4 zu tun gehabt, das will ich jetzt von Ihnen wissen ?

A : Mit rein politischen Fragen .

F : War die Verschiebung von Juden eine politische Frage oder nicht ?

A : Nach meiner Auffassung nicht. Die politische Abteilung hat nichts damit zu tun gehabt, das hat Abteilung Luther oder Deutschland gemacht.

F : Mit welchen Dingen hatten Sie zu tun ?

A : Also mit rein politischen Fragen.

F : Ist je eine Judensache bei Ihnen mal durchgelaufen

A : Das will ich nicht bestreiten. Das ist möglich.

F : Hören Sie zu, eben haben Sie Meineid geleistet, verstehen Sie das ? Schlicht und frank Meineid. Sind die Sachen bei Ihnen durchgelaufen oder nicht ? Ja oder Nein ?

A : Nein.

F : Sie wissen ganz genau, dass sie durchgelaufen sind.
Sie haben sie selbst abgeseichnet.

A : So ?

F : Wissen Sie es jetzt, erinnern Sie sich jetzt ?

A : Nein.

F : Mit welchen Juden hatten Sie zu tun ?

A : Also ich habe mit den Laendern des Suedostens zu
tun gehabt.

F : Mit welchen Laendern ? Auf welche Regierungen ha-
ben Sie und Herr Erdmannsdorf und andere Herren gedruickt, damit
die Juden nach dem Osten abgeschoben worden sind?

A : Ich habe niemals gedruickt, das war nicht meines
Antes, das konnte ich nicht. Ich war ein kleiner Mitarbeiter.

F : Wie war Ihr Amt und Rang ?

A : Ich war Vortragender Legationsrat.

F : Wie hoch war Ihr Gehalt ?

A : Ich glaube, ich habe 1000.- Mark im Monat bekommen

F : Wieviel Aufwandsentschaedigung haben Sie gehabt ?

A : Das war verschieden, vielleicht 100.- RM so etwas.

F : Im Monat ?

A : Ja, ich kann mich an die Zahlen nicht erinnern.

F : Sie wissen, warum Sie sie nicht sagen wollen.

A : Weil ich sie vergessen habe.

F : Weil es Ihnen fuerchtbar ist.

A : Nein, gar nicht fuerchtbar. Sie wissen ganz genau,

wieviel ich gehabt habe.

F : Nein, ich meine die ganze Sache ist Ihnen fürchterbar.

A : Nein, gar nicht.

F : Schen. Wissen Sie, dass Juden im Osten angekommen sind ?

A : Das habe ich jetzt erfahren aus dem Prozess.

F : Haben Sie das vorher schon erfahren ?

A : Nein.

F : Wei gehört ?

A : Nein.

F : Haben Sie von Einsatzkommandos gehört ?

A : Nein.

F : Das Wort haben Sie nie gehört ?

A : Nein, Einsatzkommandos kenne ich nicht. Ist das ein militärischer Ausdruck ? Was fuer ein Ausdruck ist das ?

F : Sie waren im Auswaertigen Amt und haben im 3. Reich gelebt und wissen das ganz gut. - - Sie wissen nicht, was Einsatzkommandos sind ?

A : Nein.

F : Die Einsatzkommandos des SD ?

A : Nein.

F : Des Sicherheitsdienstes ?

A : Nein.

F : Und die Verschleppungen, sagen Sie, sind nicht durch Pol.4 gegangen ?

A : Nein.

F : Die sind nicht durch Pol.4 gegangen ? Ich halte Ihnen jetzt Photostat 61442 vor. Wer ist das hier ?

A : Pol. 4.

F : Wer hat das abgezeichnet ?

A : Habe ich abgezeichnet. Ich habe aber extra darauf geschrieben "DG"

F : Halt, halt, das haben Sie abgezeichnet ?

A : Und habe extra darauf geschrieben DG, das machte ich immer dann, wenn ich - -

F : Was haben Sie gesagt ? Das haben Sie abgezeichnet ?

A : Jawohl und habe DG.Pol. dazu geschrieben.

F : Was heisst das ?

A : Das heisst, es ist dem Dirigenten vorzulegen.

F : Das haben erst Sie gezeichnet und dann Ihren Vorgesetzten vorgelegt ?

A : Jawohl.

F : Was ist das, was Sie gezeichnet und Ihrem Vorgesetzten vorgelegt haben, was war der Vorgang ?

A : Eine Anfrage an den Vorgesetzten, ob er das billigt, dass das abgezeichnet wird.

F : Worum handelt es sich hierbei ?

A : Das weiss ich nicht, ich habe es gar nicht gelesen.

F : Haben Sie nicht gelesen, der Druck auf die rumaenische, kroatische und slowakische Regierung, dass die in Deutschland lebenden rumaenischen, kroatischen und slowakischen Juden nach dem Osten abgeschoben werden. Vor ein paar Minuten haben Sie gesagt, unter Eid, dass Sie nichts damit zu tun hatten und nie etwas gewusst haben. Diese Dokumente waren in Ihrer Hand. Wie stellen Sie sich dazu ?

A : Das ist mir im Augenblick nicht gegenwaertig gewesen, dass Sie das haben. Was ist das fuer ein Schreiben, an wen geht das

F : Was ist Ihnen nicht gegenwaertig gewesen ? Dass Sie mit der Sache zu tun hatten ?

A : Jawohl.

F : Soll ich Ihnen noch mehr Dokumente zeigen, erinnern Sie sich dann auf solche Sachen, die durch Ihre Hand gegangen sind ?

A : Ich erinnere mich nicht mehr daran. Wenn Sie mir es vorlegen. Ich habe in diesem Fall, ich wiederhole, ausdruuecklich darauf geschrieben "DG-Pol.", weil ich nicht zustaeendig war, so habe ich es nach oben vorgelegt, ob es gebilligt wird.

F : Mich interessiert nicht, ob Sie es anderen Leuten mit Billigung vorgelegt haben. Mich interessiert, dass Sie es in der Hand hatten und mitgeseichnet haben.

A : Das kann ich nicht bestreiten.

F : Warum haben Sie vorher unwahrheitsmaessig gesagt. Sie erinnern sich nicht ?

A : Weil ich mich nicht erinnerte, dass dieser eine Fall bei mir durchgelaufen ist.

F : War es die Arbeit der Politischen Abteilung, zuzustimmen, wenn es sich um solche Dinge handelte, und auf fremde Regierungen einzuwirken, dass die Juden verschickt werden, gehoerte das zur Zustaendigkeit des Politischen Referates oder nicht ?

A : Das weiss ich nicht.

F : Sie wissen nicht, was zur Zustaendigkeit Ihres Referates gehoerte ?

A : Das koennten die anderen Abteilungen machen, wie sie wollten, ob sie uns das verlegten oder nicht. In diesem Fall haben sie es uns vorgelegt. Was sie sonst gemacht haben, weiss ich nicht.

F : Sie wissen, dass Sie ueber diese Sachen gefragt werden mussten. Oder haben sie diese Ihnen zum Spass vorgelegt oder zu welchem Zweck ?

A : Das weiss ich nicht.

F : Als was haben sie Ihnen das vorgelegt, zu welchem Zweck hat Ihnen Inland 2 das vorgelegt ?

A : Um davon Kenntnis zu nehmen.

F : Warum ? Als Lektuere, oder hatten Sie den poli-

tischen Tisch fuer diese Suedostlaender? Wer war verantwortlich in der Politischen Abteilung ?

A : An sich war der Direktor verantwortlich dafuer.

F : Wer war der Mann, der den Auftrag hatte fuer den Suedosten nach dem Geschaefteverteilungsplan des Auswaertigen Amtes ?

A : Das war ich.

F : Warum haben Sie nicht in einem einzigen Fall, soweit aus den Akten hervorgeht, gegen diese Abschiebung der Juden nach dem Osten protestiert ?

A : Weil ich gar nicht darnach gefragt werden bin, was ich dazu zu sagen haette.

F : Sind Ihnen die Sachen vorgelegt worden ?

A : In diesem Fall ja.

F : Vor Abgang ?

A : In diesem einen Fall.

F : Ja, in dem einen Fall habe ich Sie ueberfuehrt, das ist Ihnen nicht sympathisch.

A : Das weiss ich nicht, ob sonst noch was vorgelegt worden ist.

DR. KEMPFER : Sorgen Sie dafuer, dass der Herr hier bleibt.

F : Ich muss Sie hier behalten wegen Meineides, das tut mir leid.

Haben Sie noch etwas zu erklaren ?

A : Ich habe nichts mehr zu erklaren hiersu.

F : Tut Ihnen das nicht leid ?

A : Selbstverstaendlich tut mir das leid.

F : Dass Sie unwahre Aussagen gemacht haben ?

A : Ich habe nicht mit Absicht unwahre Angaben gemacht. Ich habe Ihnen gesagt, ich erinnere mich nicht daran. Ich habe gesagt, mit der Durchfuehrung hatte ich nichts zu tun und mit der Veranlassung der ganzen Sache hatte ich nichts zu tun.

F : Und ich habe Ihnen gesagt, durch das Wort "Durchfuehrung" versuchen Sie, sich ein Hintertuerchen zu sichern. Warum haben Sie nicht gesagt 'Ich habe die Sache mitgemacht, hier stehe ich, ich kann nicht anders' ?

A : Sie haben mir diese Sachen erst nachden gezeigt, Sie koennen doch daraus nicht annehmen, dass ich absichtlich verschwiegen habe. Ich habe gesagt, ich erinnere mich nicht und dann haben Sie gefragt, was fuer Ernaehrung ich habe.

F : Ich habe Sie gefragt, ob Sie wegen schlechter Nahrung Gedachtnisschwund haben. Sie wissen, dass Sie Dutzende gemacht haben von diesen Geschichten.

A : Das weiss ich nicht.

F : Muss ich es Ihnen zeigen ? Das ist nicht das einisge Mal, es sind Dutzende. Was ist hiermit, mein Herr, haben Sie das gesehen ?

A : Ja.

F : Es wird nunmehr Exhibit Nr. BTT 17004 von 19.6.42

vorgelegt, in dem vor Abgang an die Deutsche Gesandtschaft in Sofia die Abschiebung der Juden, bulgarischer Staatsangehoeriger in den Osten gefordert wird. Was erklaren Sie dazu, wie ist Ihre Erklarung dazu, in welcher Weise haben Sie daran mitgewirkt vor Abgang ?

A : Ich kann nicht bestreiten, dass ich das mitgezeichnet habe und es oben vorgelegt habe an den Dirigenten und Unterstaatssekretaer.

F : Haben Sie der Entnazifizierungsbehoerde Ihres Heimatortes gesagt, dass Sie Ihre Finger in diesen grausamen Sachen hatten oder nicht ?

A : Nein.

F : Warum haben Sie das verschwiegen ?

A : Weil ich gar nichts davon mehr wusste von diesen Sachen, dass mir das vorgelegt werden ist.

F : Sie sind entlastet worden und hatten Ihre Finger in den grausamsten Sachen, die es gab im Auswaertigen Amt. Halten Sie den Spruch der Entnazifizierungskommission fuer richtig, nachdem Sie sich jetzt daran erinnern, oder fuer unrichtig ?

A : Ja, aber - -

F : Ich frage Sie, ob Sie ihn noch immer fuer richtig halten ?

A : Ich halte ihn fuer richtig. Ich habe nicht gewusst, dass diese grausamen Sachen im Hintergrund waren, die sich jetzt herausgestellt haben.

F : Sind denn die Leute in ein Sanatorium gegangen, oder wohin sind sie gegangen ? Das steht in den Akten drin.

A : Ich habe nicht gewusst, was mit den Leuten geschieht.

F : Haben Sie juedische Bekannte gehabt ?

A : Ja.

F : Haben Sie wenigstens denen geholfen ?

A : Ja.

F : Wem haben Sie geholfen ?

A : Der Frau des Generals Agricola habe ich zur Ausreise verholfen.

F : Warum ?

A : Weil sie aus Deutschland hinaus wollte.

F : Warum wollte sie nicht bleiben ?

A : Die wollte weg.

F : Warum ?

A : Sie hat mich gebeten, ihr zur Ausreise zu verhelfen.

F : In welchem Jahr war das ?

A : Kurz vor den russischen Krieg.

F : Also 41. Warum wollte Sie weg ?

A : Sie war von ihrem Mann geschieden und wollte aus Deutschland raus.

F : Nun, Deutschland ist doch sehr schön, warum wollte sie weg ?

A : Ich weiss es nicht.

F : Und Sie haben ihr geholfen ?

A : Ja, sie hat die Ausreise durch Russland bekommen.

F : Sie waere sonst vielleicht mit Ihrer Hilfe aus Deutschland nach Polen geschickt worden. Wollten Sie das verhindern ?

A : Selbstverstaendlich.

F : Sie wussten, dass es den Juden dreckig ging ?

A : Nein, ich habe mit den Juden in Alexandrien auf meinen Posten sehr gut gestanden und war deswegen - -

F : Was sind das fuer Flaesen, was hat das mit den Juden in Alexandrien zu tun ?

A : Weil Sie mir sagen, dass ich wollte, dass es den Juden dreckig ginge.

F : Nein, das sagte ich nicht. Sie wussten, dass es den Juden in Deutschland unter Hitler dreckig ging ?

A : Ja, die ganze Judengesetzgebung - -

F : - - war fuerchtbar ?

A : natuerlich war sie fuerchtbar.

F : Und Sie haben die Juden nach dem Osten abschieben lassen, Sie haben fremde Regierungen gedruickt, damit die Leute nach dem Osten kamen, Sie wussten das doch. Konnten Sie was machen dagegen oder nicht ?

A : Ich haette mein Amt niederlegen und aus dem Amt ausscheiden koennen. Das ist das Einzige, was ich haette tun koennen.

Institut für Zeitgeschichte

F : Warum haben Sie das nicht gemacht ?

A : Weil ich mir nicht darueber klar war, dass so furchtbare Dinge passierten.

F : Was meinen Sie damit ?

A : Wie es sich jetzt herausstellt, diese Quaelereien der Juden, dieses Zu-Tode-Bringen der Juden, diese Konzentrationslager.

F : Waren Sie Mitglied der Partei ?

A : Nein.

F : Was dachten Sie, was mit den Leuten geschieht ? Sie sehen, ich kann Ihnen beweisen, dass Sie wussten, dass es den Juden im Osten verdammt dreckig geht, das kann ich Ihnen beweisen. Waren Sie so im Amtsschimmel drin, dass Sie das einfach unterschrieben haben ?

A : Ja, ich hatte zu viel zu tun, monatelang habe ich bis abends gearbeitet.

F : Und Sie haben sich nie dabei Gedanken gemacht, wenn so ein Mist vorgelegt wurde ?

A : Ja her - - -

F : Das ist ein Mist, Verbrechen sind das.

A : Das ist kein Mist.

F : Das ist viel Schlimmeres.

A : Ja, eben.

F : Sie waren schon so vernebelt, dass Sie nicht mehr klar erkannt haben. Ist das so ?

A : Das weiss ich nicht.

F : Ich meine, fak ist meine Auffassung richtig, man hat sich keine Gedanken mehr gemacht, so war es im S. Reich.

A : Ja.

F : Was soll ich mit Ihnen machen ? Ihre Unterschrift unter all den Sachen und Sie sagen unter Eid, ich weiss nichts. Was soll ich mit Ihnen machen ? Sind Sie Jurist ?

A : Jawohl.

F : Wase soll ich mit Ihnen machen ?

A : Ich habe Ihnen gesagt, ich erinnere mich nicht. Ausserdem darf ich nochmals darauf aufmerksam machen, dass fak es fuer die ganze Angelegenheit der Judenverfolgung ganz gleichgueltig war, ob ich mitzeichnete oder nicht; das ging auf anderen Wegen und Bahnen. Es war eine buerokratische Angelegenheit, dass das herungereicht wurde. Gemacht wurde es doch von denen, die es wollten; dagegen gab es nichts. Selbst wenn ich gesagt haette, ich mache es nicht mit, dass wuerde es doch gemacht worden sein. Ich mache darauf aufmerksam nochmals, dass ich in beiden Faellen, die Sie mir gezeigt haben, nicht von mir aus allein die Sache abgezeichnet habe, sondern es den Vorgesetzten vorgelegt habe.

F : Das nennt man Mittaeterschaft strafrechtlich als Jurist.

A : Das weiss ich nicht, ob das der Ausdruck ist fuer eine solche buerokratische Mitszeichnung im Instanzenweg.

F : Kennen Sie Gesetz Nr. 10 ?

A : Nein, das weiss ich nicht.

F : Ich meine, der Mord wurde schon durch buerokratischen Instanzenweg selbstverstaendlich. Ist das so ?

A : Das weiss ich nicht. Das kann man jetzt - - -

F : Ich meine an Ihrem eigenen Beispiel. Sagen Sie es ruhig, fuehlen Sie sich frei bei mir darueber zu sprechen.

A : Das ist - - -

F : Ist das nicht die Tragik der Sache, dass der Mord zu verbuerokratisiert wurde ?

A : Ja, das ist so, das ist verbuerokratisiert.

F : Das ist verbuerokratisierter Mord

A : Die Stellen im Amt, die das ausfuehrten, diese Abteilung "Luther" und wer das war, die konnten sich damit auch nicht entlasten, dass sie durch das Vorliegen - -

F : Das sage ich nicht, aber Sie haben sich mitbelastet.

A : Ja, mitbelastet.

F : Ist das nicht richtig ? hoeren Sie zu, geben Sie Ihren Herzen einen Ruck, wenn ich Ihnen vorhalte, waere es nicht einfach gewesen, Sie waeren zu mir gekommen, und zu sagen "ich war in der Abteilung 4 und habe tolle Sachen mitgemacht, das ist alles, was ich zu sagen habe" ?

A : Das haette ich getan, wenn ich mich daran erinnert haette. Ich bitte zu bedenken, was ich in der ganzen Zeit, wo ich im Auswaertigen Amt gesessen habe, an Schriftstuecken

gelesen habe.

F : Aber so ein paar Millionen Menschenleben sind doch keine Foppenstiel. Das waren doch ein paar Hunderttausend Leute.

A : Das weiss man jetzt. Ich kann mich nicht erinnern. Stehen Zahlen drin ? Nein.

F : Ja, natuerlich.

A : So ? Das weiss ich nicht.

F : Wo sind Sie geboren ?

A : In Ulm.

F : Sie haben dort nicht lange gelebt ?

A : Nein.

F : Sie waren meistens in Berlin oder in Norddeutschland ?

A : Ja.

F : Ihre Frau ist auch aus Norddeutschland ?

A : Ja.

F : Was soll ich mit Ihnen machen ? Kommt rein, weiss von nichts, mein Name ist Hase, ist vertragender Legationsrat. Sehen Sie, in welcher missliche Lage Sie sich gebracht haben ?

A : Ja aber nicht absichtlich.

F : Dann fahrlaessig. Fahrlaessigkeit wird auch bestraft.

A : Ich weiss es nicht mehr, ich erinnere mich nicht mehr.

F : Nein, Sie haben anfangs anders gesagt. Ich halte

Ihnen Kontrollratsgesetz Nr. 10 ver. "Wer durch eine Zustimmung daran teilgenommen hat, oder mit seiner Planung oder Ausführung in Zusammenhang gestanden hat ..." Sie haben mit Planung und Ausführung von Verbrechen in Zusammenhang gestanden, mein Herr, stimmt das ?

A : Ja, das tut mir sehr leid, dass das sich hier so rausstellt.

F : Tut Ihnen die ganze Geschichte leid ?

A : Ja, selbstverstaendlich.

F : Dann sagen Sie es doch.

A : Wenn sich herausstellt, dass ich mit Verbrechen in Zusammenhang gestanden habe, dann tut mir das leid.

F : Wenn es Ihnen leid tut, dann sprechen Sie menschlich darueber.

A : Das bedauere ich ausserordentlich, und wenn ich mir ueber die Konsequenzen in dem Augenblick, in dem ich das Schriftstueck kennenlernte, klar gewesen waere, haette ich niemals da mitgezeichnet, sondern da haette ich gesagt, da mache ich nicht mit. Das ist selbstverstaendlich.

F : Und man war schon so vernebelt und verbuerokratisiert, dass man die Konsequenzen nicht wueste ?

A : Wann fand das statt, in welchem Jahr ?

F : Die schlimmsten Sachen, die Sie gemacht haben, - ich werde Ihnen sagen, in welchem Jahr das war - das war im Laufe des Jahres 1942.

A : 1942 ?

F : Und Sie wussten alles ueber die Endloesung der Judenfrage, Sie wussten, dass die Leute umgebracht wurden, das ist doch so ?

A : Wieso ?

F : Sagen Sie nicht nein, sagen Sie nicht noch einmal nein, Sie machen es nur schlimmer.

A : Dass die Juden umgebracht werden, das soll ich gewusst haben ?

F : Weshalb wollte die Frau Agrikola im Jahre 1939 aus Deutschland raus, der Sie geholfen haben ?

A : Ja, wegen der Judengesetzgebung, die war schlimm genug.

F : Wer waren Ihre juedischen Bekannten in Berlin ?

A : Ich hatte viele Bekannte. Da war Frau Wolf aus dem Amt, die Frau des jetzt verstorbenen Legationsrates. Dann Frau Dr. Schipahn, eine Aerstin.

F : Sie war die Aerstin Ihrer Frau ?

A : Ja.

F : Wo ist die Schipahn hingekommen ?

A : Das weiss ich nicht. Meine Frau war nochmals bei ihr, sie war von ihrem Mann geschieden, sie hat in der Naehel gewohnt draussen.

F : Charlottenburg oder wo ?

A : Ja, ich glaube so. Dann hat meine Frau nichts mehr von ihr gehoert, was aus ihr geworden ist, ich weiss es nicht.

F : Hat Ihre Frau ihr nicht geholfen mit allerhand Sachen ?

A : Meine Frau war mit ihr sozusagen befreundet. Meine Frau war mal sehr schwer krank und da hat sie ihr geholfen. Kennen Sie Frau Dr. Schipahn ?

E : Ja, natuerlich. Wir wissen alles, was mit ihr zusammenhaengt.

E : Ich weiss nicht, was aus ihr geworden ist.

F : Sie waren nicht Mitglied der NSDAP ?

A : Nein.

F : Warum nicht ?

A : Weil ich ebenso wie meine Frau der Partei ablehnend gegenueberstand.

F : Warum ? Was war das Schlimme an der Partei ?

A : Weil wir schon von Aegypten her den Eindruck hatten, dass das kein gutes Ende nimmt.

F : Was zum Beispiel ?

A : Dass man sich mit allem in Widerspruch setzte. Damals waren schon in Alexandrien 1933, als wir noch da waren, sehr viele juedische Bekannte, und es waren grosse juedische Kolonien dort in Alexandrien; und ich weiss nicht, ob im Maerz noch zu grossen Veranstaltungen auch Juden eingeladen waren, die dann abgelehnt haben. In diesem Zusammenhang hat einer der Juden mir noch gesagt: 'ich mache Sie darauf aufmerksam, es ist noch keinem der Laender, die mit Juden in Kampf gekommen sind, gut gegangen, das wird Deutschland auch so gehen'. Damals fing das

an. Von der juedischen Seite aus wurde der Antisemitismus Hitler
erkannt.

F : Waren Sie gegen den Antisemitismus ?

A : Ja, natuerlich.

F : Natuerlich ?

A : Lassen wir das natuerlich weg

F : Sie waren dagegen ?

A : Ja, ich war dagegen.

F : Wie koennen Sie auf der einen Seite dagegen sein
und Sie wissen das schon von den Leuten seit 1933 und auf der
anderen Seite die Sache mitzeichnen ?

A : Ja - - -

F : Geben Sie mir eine Erklaerung, ich bitte Sie
flehentlich darum, geben Sie mir eine Erklaerung.

A : Es war ein buerokratischer Vorgang, was sollte
ich machen. Ich sagte schon, ich konnte, wenn ich das nicht
mitzeichnen wollte, konnte ich darauf schreiben 'nicht mitge-
zeichnet' oder 'nur Kenntnis genommen', oder so. Oder ich konn-
te zu meinen Vorgesetzten gehen und sagen, ich sehe, es sind
merkwuerdige Dinge im Gange, da mache ich nicht mit, dann muesst
ich meinen Abschied nehmen.

F : Warum haben Sie das nicht getan ?

A : Weil ich, wie ich schon sagte, die Konsequenzen
nicht ueberschen habe und konnte.

F : Sie haben 1933 schon mit den Juden in Alexandria gesprochen ?

A : Aber nicht so, dass die Juden hier systematisch ausgerottet werden sollten.

F : Was dachten Sie, geschieht mit den Leuten ?

A : Ich habe gedacht, sie wuerden eingesperrt werden, um sie aus dem Handel zu nehmen und aus dem alltaeglichen Leben.

F : Ist das angenehm, eingesperrt zu werden ?

A : Nein.

F : Warum haben Sie, der Sie gegen diesen Antisemitismus waren, warum haben Sie sich her zur Einsperrung von Juden ?

A : Ich habe doch das nicht gemacht.

F : Warum machten Sie Ihren Namenszug drunter ?

A : Ich bedaure, dass das geschehen ist, und es dann zu dem Bedauerlichen gekommen ist.

F : Es ist furchtbar, nicht ?

A : Ja.

F : Grauenhaft, nicht wahr ?

A : Ja.

F : Schaemen Sie sich ?

A : Ja, natuerlich schaeme ich mich.

F : Wie alt sind Sie ?

A : 62.

F : Sie haetten es sich einfacher machen koennen heute. Haben Sie noch irgend eine Erklae rung abzugeben ?

A : Ich kann nur erklae ren, dass ich es jetzt, wo Sie mir das gezeigt haben, ausserordentlich bedaunere, dass es jetzt so aussieht, als ob ich da mitgewirkt haette zur Schaa digung der Juden.

F : Das ist nicht das einzige, die Judensache, nicht wahr ? Das Verbrecherische, es ist nicht das einzige Verbre cherische, was im 3. Reich gemacht worden ist, das ist nur ein kleiner Ausschnitt, nicht wahr ?

A : Was sollten da noch fuer andere Verbrechen sein ?

F : Sie wissen auch ueber diese anderen Verbrechen gut Bescheid.

A : Worueber denn noch, um Gottes willen ?

F : Ja, um Gottes willen. Ich will Ihnen mal was sa gen, ueberlegen Sie sich das bis morgen, und morgen kommen Sie rein zu mir, nicht ?

A : Wenn Sie mir wenigstens noch sagen wollten, was und wo ?

F : Sie muessen Ihr Gedae chnis anstrengen. Ich will nicht das noch einmal haben; wenn ich Sie frage, sagen Sie mir nein, und wenn ich Ihnen die Dokumente zeige, dann... Ich will jetzt sehen, ob Sie den guten Willen haben, mich in der Auf klae rungsarbeit zu unterstuetzen oder nicht. Das will ich mir morgen ansehen, nicht wahr ?

A : Ja.

F : Ueberlegen Sie sich die Verbrechen des E. Reiches und ueberlegen Sie sich, ob Sie ehrlich rauskommen wollen mit den Dingen, und nicht so wie heute. Wollen Sie mir das versprechen ?

A : Ja, ich werde mir das ueberlegen.

F : Sprechen Sie nicht mit irgendwelchen anderen Personen des Auswaertigen Amtes. Versprechen Sie mir das ?

A : Ja, ich meine, hier sind so viele, wenn ich die treffe; ich werde nicht ueber die Sache sprechen.

F : Ueberhaupt nicht sprechen, Sie bringen mich sonst in die Lage, Sie hier einzusperrren, das sage ich Ihnen offen.

A : Ja.

F : Wenn Sie das nicht versprechen, muss ich Sie hier behalten, das ist eine einfache Sache, wegen Meineid und in Verbindung mit Verdunklungsgefahr. Wollen Sie versprechen, dass Sie mit niemand vom Auswaertigen Amt sprechen, bis wir uns wiederschen. Sagen Sie eben, Sie haben Schweigegebot ueber die Affaire.

A : Ja, persoenliche Sachen darf ich auch nicht besprechen ?

F : Nein, mit niemand.

A : Wenn ich mit jemand im Zimmer wohne ?

F : Mit wem wohnen Sie denn ?

A : Das weis ich noch nicht, das ist noch nicht geklaert.

F : Dann sagen Sie, Sie haben Schweigegebot.
 Es ist verdammt schwer. Wenn Ihnen das unangenehm ist, und Sie lieber fuer 2/3 Naechte ins Gefaengnis wollen, dann bitte sagen Sie es.

A : Wenn Sie es anordnen, dann mache ich das.

F : Ich dachte, Sie als frueherer Beamter des Auswaertigen Amtes wuerden nach der heutigen Debatte wuerden ruhig sein und nicht mit anderen Leuten sprechen. Kann ich das von Ihnen erwarten ?

A : Ja, dann werde ich das tun.

F : Dann sagen Sie gar nichts ?

A : Ja.

F : Setzen Sie sich im Nebenzimmer hin und denken Sie ueber die Dinge nach und fangen Sie an zu schreiben, nicht wahr ?

A : Ja.

F : Und die anderen Sachen ueberlegen Sie sich dann vielleicht noch. Wie koennen Sie sagen, an so was erinnere ich mich nicht, an so was erinnert man sich doch. Sie wollten es wegdenken, nicht wahr ?

A : Nein.

F : Sie haben sich auf Ihrem Weg hierher ueberlegt, was wollen die Leute von mir, das haben Sie sich doch ueberlegt ?

A : Natuerlich habe ich mir das ueberlegt.

F : Was haben Sie gedacht, was wollen die Brueder von Ihnen da ? Was haben Sie sich gedacht ?

A : Da war sehr viel, ich war immerhin 10 Jahre auf dem Posten. Sie konnten mich ueber Persoenliches fragen, ueber Politisches.

F : In welche Sache, dachten Sie, wuerde ich einhaken ?

A : Das habe ich mir nicht gedacht, in welche Sache Sie einhaken wuerden.

F : Sie haben nicht gedacht, dass so etwas auf meinem Tisch liegen wuerde ?

Mit wem haben Sie gesprochen vom Auswaertigen Amt, ehe Sie hierher gekommen sind ?

A : Ich habe Mann gesehen, dann habe ich Erdmannsdorf getroffen.

F : Werueber haben Sie sich mit ihm unterhalten ?

A : Ueber rein persoenliche Sachen, wie es uns geht, wir haben uns zum ersten Mal wieder gesehen .

F : Werueber haben Sie noch gesprochen ? Darueber, dass Sie heute vernommen werden ?

A : Dass ich vernommen werde, aber nicht wuesste von wem und wann und wo.

F : Was hat Erdmannsdorf Ihnen gesagt, von wem Sie vernommen werden ?

A : Da hat er gar nichts gesagt, das wusste er auch nicht.

B : Hat er nicht gesagt, von wem er vernommen worden ist ?

A : Das weiss ich gar nicht, ich weiss nicht von wem. Nein, das hat er nicht gesagt, ob Sie es sind oder ein anderer Herr.

F : Ist mein Name gefallen in der Unterhaltung ? Sie wissen, ich kann ihn jede Minute hereinrufen lassen.

A : Ihr Name wird gefallen sein.

F : In welchem Zusammenhang ?

A : Dass Sie die Untersuchungen durchfuehren hier.

F : Hat er nicht gesagt, Sie sollen vorsichtig sein mit Ihren Aussagen ?

A : Nein.

F : Hat er nicht gesagt, dass wir hier die Akten haben mit den Unterschriften ?

A : Nein.

F : Das haette er Ihnen lieber sagen sollen als alter Kollege, er haette Sie nicht hineinrasseln lassen sollen

A : Ja.

F : Richtig ?

A : Ja.

F : Das waere nett von ihm gewesen, nicht wahr ?

A : Ja.

F : Das haette weder Ihnen noch mir geschadet.

In welcher Verbindung waren Sie als Student ?

A : Bei den Schwaben in Tuebingen.

F : Was war Ihr Vater ?

A : Officier.

F : Wuerttemberger ?

A : Ja.

F : Wo war er ?

A : Bei der Artillerie.

F : Was war sein Rang ?

A : Er hat es nur bis zum Hauptmann gebracht; er hatte ein schweres Geheerleiden, sodass er seinen Abschied nehmen musste.

F : Dann also fangen Sie an, setzen Sie sich hin und beginnen Sie mit Ihrem Aufsatz ueber die verbrecherischen Handlungen des Auswaertigen Amtes.

A : Ja.

F : Sie wissen, was im Suedosten passiert ist und was Ihnen ueber den Tisch gegangen ist. Ich will Sie nicht belasten, denken Sie das nicht, ich will die Wahrheit wissen, die historische Wahrheit. Aus Angst, dass Sie reinfallen koennen, weil Sie mitgezeichnet haben, ~~entfernen~~ sagen Sie nicht die Wahrheit, aber morgen werden Sie es tun. Vergessen Sie Ihre eigene Angst ein bisschen, dass Sie drinnen sind in der Sauce. Vergessen Sie das, machen Sie sich ein bisschen von der Angeklagtenpsychose frei, Sie fahren viel besser.

Warum hat der Weitzaecker die Sache gezeichnet, warum

hat Weitzsaecker das gemacht und der Weermann, Ihre Vorgesetzten ?
 Warum haben die das gemacht ?

A : Das weiss ich nicht.

F : Haben Sie eine Erklarung dafuer ?

A : Nein.

F : Sie sagen, Sie waren ein kleiner Mitarbeiter ?

A : Ja.

F : Warum haben die Chefs das gemacht ?

A : Wenn ich das wuesste. Das weiss ich nicht.

F : Sie sagen, Sie waren nur der kleine Mitarbeiter,
 dann waren die Chefs die Verbrecher, oder war es umgekehrt ?

A : Die Regelung in Auswaertigen Amt ist so, dass
 die politischen Fragen, die Verantwortung, also die Entscheidung
 fuer solche Fragen erst beim Ministerialdirektor aufging nach
 oben hinauf.

F : Sie wurden die Ministerialdirektoren damit mei-
 nen ?

A : Wir durften gar keine politischen selbstaendigen
 Entscheidungen treffen.

F : Wer war verantwortlich fuer diese Sachen ?

A : Von Ministerialdirektor aufwaerts, wir durften
 das gar nicht, das war streng untersagt, politische Dinge
 selbstaendig zu machen. Infolgedessen war es bei diesen Kennt-
 nisnahmen und Mitzeichnungen, soweit sie politische Bedeutung
 hatten, es notwendig, sie an die Hoheren Stellen, den Dirigen-
 ten und dem Direktor vorzulegen. Deswegen wurde das gemacht.

F : Ja, schon.

A : Ich koennte - - -

F : Welche Verbrechen haben die Leute noch gemacht, was ist noch in Ihrem Sektor vorgekommen ? Was ist dasjenige, was Sie am meisten erschuettert hat, menschlich, Sie persoenlich ? Was hat Sie am meisten erschuettert ?

A : Wenn Sie mich nach meiner Nachkriegskenntnis fragen, wie mit den Juden - - -

F : Ich meine, was Sie damals am meisten erschuettert hat ?

A : Ja, das Hitler ueberhaupt in den Krieg hineingegangen ist. Keinen Sie in dieser Hinsicht ?

F : Ich frage Sie als alten Diplomaten, was haben Sie erlebt, was Sie am meisten erschuettert hat; das Hitler in den Krieg hineingegangen ist ?

A : Ja.

F : Wann hat die Kriegspolitik begonnen ?

A : Das weiss ich nicht.

F : Sie wissen genau, wann im Auswaertigen Amt die Kriegspolitik angefangen hat.

A : Das habe ich dem grossen Prozess entnommen, dass Generalversammlungen stattgefunden haben, wo Hitler davon gesprochen hat.

F : Sie kennen die rumaenische und die russische Geschichte ?

A : Ja.

F : Das waren glatte Kriegsvorbereitungen.

A : Ja, da faengt meine Kenntnis an. Das liegt aber in Grossen gesehen viel weiter zurueck. Das meinte ich.

F : Wann haben Sie zuerst gemerkt, dass er in das russische Abenteuer hineingeht ? - - Ungefuehr ?

A : Als das im Balkan anfing, diese Besetzung, als man anfing, Truppen runtersubringen.

F : Ja, schreiben Sie das genau auf, ich will die Wahrheit haben, und seien Sie nicht zurueckhaltend, sehen Sie nicht, dass das keinen Zweck hat ?

A : Ich will ja auch gar nichts zurueckhalten.

F : Die erste halbe Stunde unserer Unterhaltung war nicht schoen, was da rausgekomen ist, ist nicht schoen gewesen, nicht wahr ? Menschlich zu nehmen.

A : Nein, das ist nicht schoen gewesen; aber - - -

F : Also schoen. Ich gebe Ihnen Gelegenheit, sich zu rehabilitieren und wir sehen uns morgen. Seien Sie hier um 10 Uhr bitte. Fangen Sie jetzt schon an zu schreiben draussen im Zimmer.

.....

Interrogator :

.....
Dr. R.M.W. Kempner

Stenograph :

.....
Lucie Weidel
.....
Lucie Weidel

F : Das waren glatte Kriegsvorbereitungen.
 A : Ja, da laeuft keine Kamera an. Das liegt aber
 im Prozess gerade viel weiter zurueck. Das meinte ich.
 F : Wenn haben Sie zuerst gemerkt, dass er in das
 westliche Abenteuer hineingefuehrt - - - Haegeleier F
 A : Als das im Balkan anlangt, diese Besetzung, als
 man anlangt, laeuft unter den Augen.
 F : Ich will die Kamera auf, das genau auf, das will die
 Kamera haben und seien Sie nicht zureuechhaltend, seien Sie
 nicht, dass das keine Kunst hat?
 A : Ich will ja noch gar nicht zureuechhalten.
 F : Die erste Reihe Stuebe unserer Unterhaltung
 war nicht schon, was Sie sagen, ist nicht schon
 gewesen, nicht wahr? Haegeleier zu stehen.
 A : Nein, das ist nicht schon gewesen; aber - - -
 F : Also schon. Konnte Ihnen Gefuehrtheit, sich
 zu rehabilitieren und wir sehen was morgen. Sollen Sie hier um
 10 Uhr sitzen. Pausen Sie jetzt schon an zu schreiben druecken
 im Zimmer.

Handwritten: Haegeleier
 H

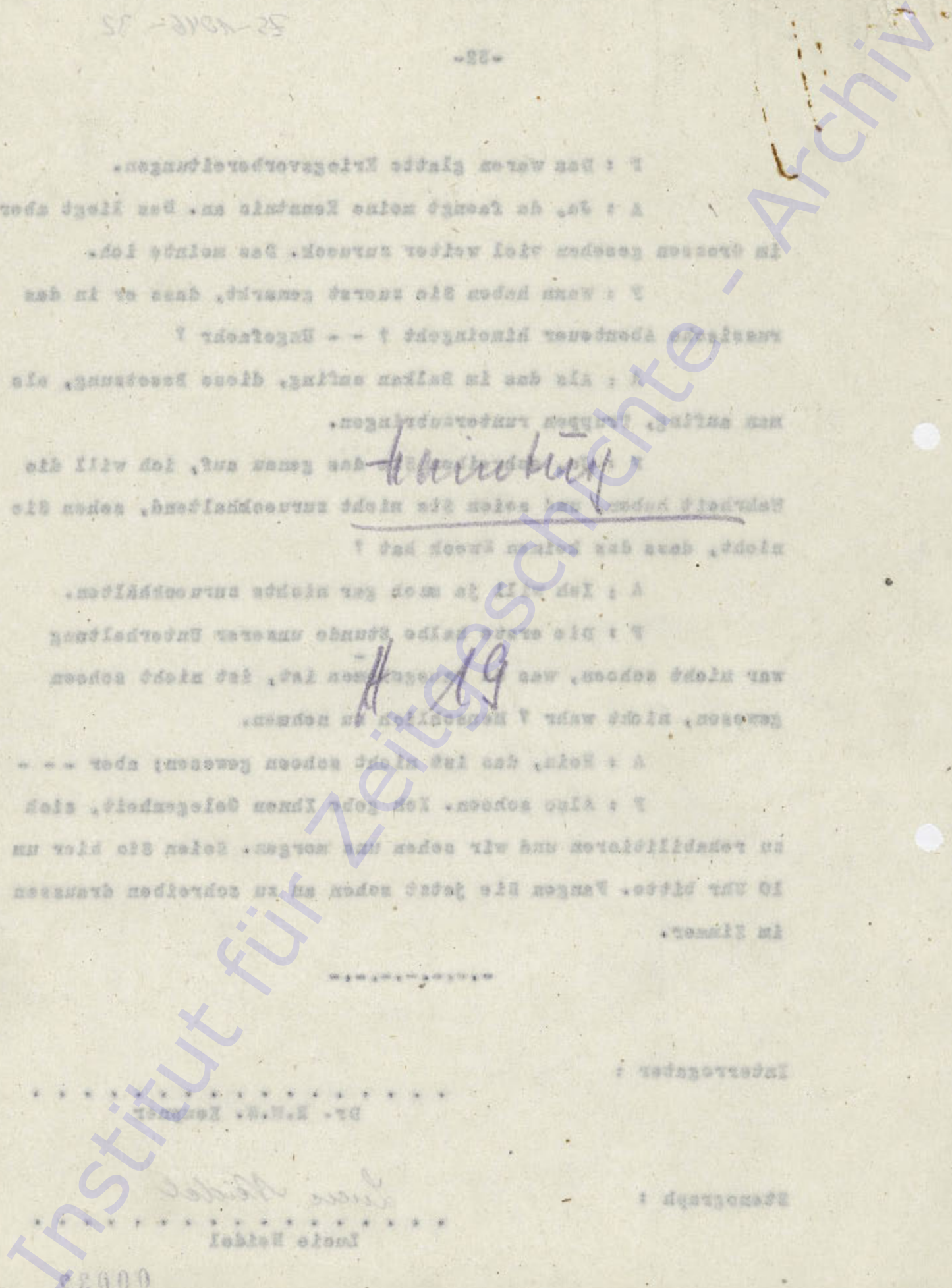
.....

Interrogator :

Dr. K.W. Kerner

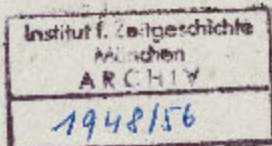
Stenograph :

Luise Habel



Z-1076-23
Zulassung 10.7.47

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

Interrogation-# 1566.Dr. Kempner - Ministries Division.

Vernehmung des Dr. Kurt HEINBURG vom 16. Juli 1947
von 14 Uhr 30 bis 16 Uhr 15 durch Mr. BEAUVAIS.
Fr. Bergmann, Stenografin.

1. F. Was ist Ihr voller Name?
A. Dr. Kurt Heinrich Franz HEINBURG.
2. F. Sind Sie bereits hier vereidigt worden?
A. Ich bin von Herrn Dr. KEMPNER vereidigt worden.
3. F. Sind Sie sich darüber klar, dass Sie noch unter diesem Eid stehen?
A. Ja.
4. F. Sind Sie Jurist?
A. Ja.
5. F. Sie wissen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage unter Eid als ebenso schwere Eidesverletzung betrachtet werden, wie eine falsche Aussage unter Eid?
A. Ja.
6. F. Haben Sie das Empfinden, dass Sie Verpflichtungen oder Bindungen zu Lebenden oder Verstorbenen haben, die Sie in Konflikt mit Ihrem Schwur bringen und Sie daran hindern koennten, die volle Information zu geben, nach der Sie gefragt werden?
A. Nein.
7. F. Wollen Sie mir zunaechst mal bitte Ihre Taetigkeit im Amt schildern.
A. Eingetreten bin ich am 1. August ~~1914~~ 1914. Dann war ich im Krieg, bin dann 1918, weil ich schwer verwundet war, von Militaer zurueckberufen worden und kam 1918 als Anwaerter an die Konsulate in Rotterdam und Maastricht in Holland. War dort bis Januar 1919. Dann war ich im Auswaertigen Amt beschaefligt bis 1921. Von 1921 bis 1924 war ich als Gesandtschafterrat bei der Gesandtschaft in Bukarest. Dann kam ich wieder nach Berlin als legationsrat und wurde dann Ende 1926 nach Alexandrien (Aegypten) als Konsul 1. Klasse mit der Amtsbezeichnung Generalkonsul geschickt worden. Da war ich bis Ende 1933. Wurde dann

wieder ins Auswaertige Amt einberufen. War dann von 1933 bis Juli 1943
im Auswaertigen Amt.

8. F. In Pol. IV?

A. Zunaechst war ich in der Laenderabteilung taetig - wenn ich das
dazwischen sagen darf - in dieser Zeit ist das umorganisiert worden.
Bis 1936 war die Umorganisation. Da hatten wir die sogenannte Laender-
abteilung, d.h. in dem Referat wurde alles bearbeitet: politisch,
wirtschaftlich, kulturell. Dann wurde es umgestellt. Von 1936 ab gab
es wieder eine Politische Abteilung, eine Wirtschaftsabteilung, eine
Kulturabteilung. Von 1936 bis 1943 war ich in Pol. IV.

9. F. Welche einzelnen Laender schloss das ein?

A. Zuerst war noch dabei Oesterreich, Tschechoslowakei.

10. F. Bis das da aus war?

A. Das war unter einem besonderen Referenten. Zuletzt war das ALTENBURG.
Der wurde dann um die Zeit herum, wo der Anschluss stattfand, mit
seinem Referat selbststaendig gemacht.

11. F. Dann wurde das ALTENBURG?

A. Ja.

12. F. Aber ALTENBURG unterstand Ihnen bis zum Anschluss?

A. Bis zum Anschluss war er in der Gruppe drin.

13. F. Welche anderen Laender, die bei Ihnen blieben, schloss das ein?

A. Italien, Ungarn, Rumaeenien, Bulgarien, Griechenland, Albanien, Jugosla-
wien und naechst dann die beiden Reststaaten Slowakei und Kroatien.

14. F. Was geschah dann 1943?

A. 1943, als ich weg kam?

15. F. Ja. Wo kamen Sie hin?

A. Ich wurde Generalkonsul - ohne Befoerderung war das - in Triest. Ich
war nicht in der Partei und wurde deshalb nicht befoerdert. Fuer den
Verkehr mit der Gesandtschaft in Berlin habe ich 1941 die Amtsbezeichnung
Gesandter bekommen. Ich blieb das 1 Jahr. Nach einem Bombenangriff
war ich schwer verwundet und kam im Juli 1944 nach Deutschland zurueck.
Dann war ich monatelang krank, sollte eine andere Verwendung bekommen.
Dazu ist es dann nicht mehr gekommen.

16. F. Sie waren Pol. IV?
- A. Ja.
17. F. Wollen Sie mir nun mal Ihre Taetigkeit schildern. Wie hat sich so Ihr Tag vollzogen?
- A. Die Taetigkeit war in der Hauptsache eine Aufnahme von Meldungen aus dem Ausland, eingehende Berichte, Pressenachrichten zu lesen, die unlaufenden fremden Zeitungen.
18. F. Wie viele Leute hatten Sie unter sich?
- A. Ich hatte zuerst einen Referenten, ALTENBURG, dann fuer Italien einen, da ich nicht italienisch sprach, dann einen Referenten fuer die Balkanstaaten.
19. F. Also 3 Referenten?
- A. Zuerst 3, dann waren es nur 2, dann im Kriege hat man mir den Balkanreferenten auch noch weggenommen, sodass ich dann nur noch den Italienreferenten hatte.
20. F. Schildern Sie mir jetzt Ihre Taetigkeit. Ich hatte Sie unterbrochen.
- A. Ich bekam die Berichte aus dem Ausland. Im Zusammenhang damit hatte ich die Bearbeitung der eingehenden Berichte von den Gesandtschaften und Konsulaten; wenn also nicht etwa besondere Antraege gestellt wurden in diesen Berichten und wenn sie Interesse hatten fuer andere Stellen, z.B. fuer unsere anderen Gesandtschaften im Ausland, wurden sie dorthin weitergegeben.
21. F. Wollen wir zunaechst mal die Geschichte ganz schematisch betrachten, was sich von morgens bis abends alles zugetragen hat.
- A. Das fing damit an, dass man zu der um 9 Uhr 30 stattfindenden Pressekonferenz ging.
22. F. Wo die Angelegenheiten von allen Abteilungen besprochen wurden.
- A. Nicht besprochen. Da kam jemand mit den neuesten Pressmeldungen und las diese vor. Im Anschluss daran fand beim Staatssekretaer die sogenannte Direktorenbesprechung statt, an der ich einmal regelmassig, dann unregelmassig teilnahm. Wenn der Staatssekretaer es wuenschte, wurden die einzelnen Gruppenreferenten hinbeordert.
23. F. Wenn etwas fuer Ihre Abteilung vorlag?

- A. Wenn etwas in der Nacht eingegangen war. Alle 24 Stunden fand diese Besprechung mit den Direktoren statt. -
Dann hatte man bis zum Mittag die Bureaueingänge durchzulesen. Es war praktisch so, dass man den ganzen Tag im Amt war. Man ging morgens hin und abends spaet nach Hause.
24. F. Also was kam dann?
A. Dann eine ganze Menge von anderen Dingen, die von anderen Abteilungen bearbeitet waren und der Politischen Abteilung vor Abgang zur Kenntnisnahme oder Mitzeichnung uebermittelt wurden.
25. F. Also, wenn immer eine andere Abteilung etwas tat, was Auswirkungen auf ein Land, das in die Zustaeendigkeit Ihres Referats fiel, hatte, wurde Ihnen die Vorlage zur Mitzeichnung oder Kenntnisnahme zugesandt.
A. Vor Abgang entweder zur Kenntnisnahme oder zur Mitzeichnung.
26. F. Was bestimmte, dass es Ihnen vor Abgang zugelaeset wurde?
A. Das war der Abteilung ueberlassen. Wenn nie Wert darauf legte, dass man mitzeichnete. Darauf hatten wir keinen Einfluss.
27. F. So war das auch wieder nicht. Das ging doch nicht drunter und drueber.
A. Ich kann Ihnen aber da keine bestimmte Regel sagen.
28. F. Es konnte doch z.B. eine andere Abteilung nicht in Griechenland herausfuhrwerken, ohne dass Sie zum mindesten davon in Kenntnis gesetzt wurden?
A. Nein. Das sagte ich ja. Ich wurde in Kenntnis gesetzt.
29. F. Ihre Arbeit als politischer Referent waere doch unmoglich gewesen, wenn eine andere Abteilung da unten Geschichten gemacht haette, von denen Sie vorher nichts wussten, die von einschneidender politischer Bedeutung sind.
A. Ja, dann wurde man vorher beteiligt.
30. F. Was bestimmte, dass man vorher unterrichtet wurde?
A. Die Wichtigkeit der Sache. Also ich will mal annehmen, es fand irgendwo ein Konzert statt. Ein Orchester fuhr nach Sofia und gab ein Konzert.
31. F. Das brauchten Sie nicht vorher zu wissen.
A. Das brauchte ich nicht vorher zu wissen. - Oder etwas anderes?

Es wurde beschlossen, dem Koenig von Bulgarien ein wertvolles Buch zu delegieren. Hier wurde ich mit der Angelegenheit vorher befasst.

32. F. Das war wichtig genug?

A. Ich nehme das nur als Beispiel, weil mir das gerade einfällt. Eine solche Sache war wichtig genug.

33. F. Das gibt schon ein sehr gutes Bild von der Wichtigkeit der Sache, dass Sie vorher beteiligt werden mussten. -

Also nun haben wir die Sachen gehabt, die Ihnen von anderen Abteilungen zugeleitet wurden.

A. Ja.

34. F. Wie oft in der Woche haben Sie dem Ministerialdirektor Pol. vorgetragen, also WERMANN bzw. HENCKE?

A. Das war unregelmässig, je nach den Sachen, die vorlagen.

35. F. Wie weit ging Ihre Handlungsfreiheit aus eigener Initiative?

A. Es war ja grundsuetzlich so, dass ueberhaupt die vortragenden Legationsraetsle ganz unselbstaendig waren in der Entscheidung. Zu entscheiden hatten der Direktor oder der Staatssekretaer.

36. F. Sollen wir das einmal ganz konkret nehmen.

A. Ja.

37. F. Wenn Ihnen von einer anderen Abteilung ein Vorgang zur Mitzeichnung zuging, wo lief der in der Politischen Abteilung ein?

A. Der lief bei mir ein.

38. F. Wieso mussten Sie, dass das an Sie geht?

A. Da stand am Rande darauf: Pol. IV.

39. F. Dann bekamen Sie es?

A. Dann bekam ich es. Mit der politischen Entscheidungsbefugnis war es so, dass zu entscheiden hatten vom Ministerialdirektor aufwaerts der Staatssekretaer, der Minister. Wir Gruppenleiter hatten garnichts zu entscheiden. Wir waren politisch vollkommen unselbstaendig. Wenn etwas zu entscheiden war, musste der Direktor mit der Sache befasst werden. An sich hatten saemtliche Mitzeichnungen zur Entscheidung vorgelegt werden muessen.

40. F. Also wurden Ihnen sehr viele Sachen zur Mitzeichnung vorgelegt?

- A. Ja, sehr viele, fortlaufend. Also es war so: Wenn der Referent eine Mitzeichnungssache bekam, musste er pruefen, ob mit dieser Sache, die da von einer anderen Abteilung bearbeitet war, die Vorgesetzten: Minister, Staatssekretaer, Direktor, uebereinstimmen oder ob sonst nach Lage des Falles mitgezeichnet werden konnte oder nicht. Dafuer war der einzelne Referent dem Direktor verantwortlich. Wenn ein Zweifel bestand, musste man diese Mitzeichnungssache dem Direktor vorlegen. Also praktisch wurden damit die Sachen ausgesiebt. Ein kleiner Teil der Mitzeichnung blieb uebrig fuer den Direktor, der groessere Teil ging durch, weil es bei dem Umfang des Geschaefstganges nicht moeglich war, dass er alles sah.
41. F. Was war wichtig genug gewesen, um es dem Direktor zu zeigen. Nach demselben Prinzip haben Sie vorher einen Unterschied gemacht zwischen dem Konzert und der Delegation des Ruches. Was ist nun wichtig genug, dem Direktor vorgelegt zu werden? Was ist unwichtig genug, das in eigener Zustaendigkeit zu erledigen?
- A. Das muss ich mir erst ueberlegen.
42. F. Versuchen Sie, die Grenzfaelle zu bekommen.
- A. Also ich will einen Fall nennen: Es war eine deutsche Persoenlichkeit in hohem Parteirang eingeladen worden in ein anderes Land zu einem Besuch. Daraufhin teilte er mit, er haette keine Zeit, der andere, wenn er ihn sprechen wollte, moechte zu ihm koemmen. Das sollte ueber das Auswaertige Amt und die betreffende deutsche Gesandtschaft draussen mitgeteilt werden. Das kam zur Mitzeichnung. Das ist ein Fall, wo ich nicht mitgezeichnet habe, und zwar von mir aus nicht mitgezeichnet habe, weil ich gesagt habe, so kann man nicht praecedieren, das muss man anders machen. Da habe ich den Direktor gefragt.
43. F. Das wollten Sie persoenlich nicht machen. Aber wo war Ihnen von oben die Grenze gesteckt, dass Sie wussten, wenn Sie selbst mitgezeichnet haetten und WERNANN haette das hinterher rausgekriegt, dann haette es einen Anpfiff gegeben?
- A. Das Uegekehrte, wenn er einen solchen Unsinn herausbekommen haette, haette er sich beschimpft.

44. F. Ich rede jetzt nicht von Unsinn, sondern von der Wichtigkeit der Sache, wo WIERMANN Ihnen gesagt haette: hoeren Sie mal, dazu sind Sie nicht gross genug, da mitzuzichnen. Welche Bedeutung haette eine solche Sache haben muessen?
- A. Wenn es, wenn ich es gemacht haette, gegen die diplomatischen Spielregeln verstossen haette.
45. F. Ich rede von Sachen, die nicht gegen die Spielregeln verstossen haetten, die aber wichtig genug waren, dass Sie ihn gefragt haben. Das muss doch irgendwie geregelt gewesen sein, dass es nicht so schwer sein duerfte, die Grenze zu ziehen.
- A. Im Augenblick faellt mir nur kein passendes Beispiel ein.
46. F. Dann nehmen Sie nicht etwas, was passiert ist, sondern ein erdichtetes Beispiel. Ich will nur ein Beispiel haben, wie weit Ihre eigene Initiative ging.
- A. Ich verstehe schon. - Wirklich, das ist sehr schwer. - Ich will annehmen, es wird ein Vertrag geschlossen von einer anderen Abteilung. Auf dem Rechtsgebiet sind eine ganze Menge Vertraege geschlossen worden. Der Vertrag ist fertig und soll nun im Endstadium von der Politischen Abteilung mitgezeichnet werden. Da musste der Direktor gefragt werden.
47. F. Bei jedem Vertrag?
- A. Jeder Vertrag musste dem Direktor der Politischen Abteilung vorgelegt werden. Es war meistens schon so, dass er in der Entwicklung beteiligt wurde, aber das konnte nicht ohne ihn gemacht werden.
48. F. In welcher Form wurde die Sache dem Direktor vorgelegt? Mit Ihrem schriftlichen Votum?
- A. Wenn ich das vorgelegt bekam stand es Bander: Pol. IV zur Mitzeichnung. Dann meldete ich mich beim Direktor entweder an, sagte, ich habe etwas fuer eine Besprechung, bekam einen Termin und habe ihn muendlich vortragen. Oder ich konnte eine schriftliche Vorlage an ihn machen und konnte von unserem Standpunkt aus eine Bemerkung machen, was vom politischen Standpunkt aus zu beachten waere oder was fuer seine Entscheidung wichtig war.
49. F. Ich will von Ihnen hauptsaechlich eine Sache wissen, deshalb habe ich Sie kommen lassen.

A. Ja.

50. F. Um die Sache etwas einfacher zu machen, ist es vielleicht zweckmässig, wenn ich Ihnen die Sache vorher etwas erkläre. Ich bin mir im klaren ueber Ihre Beschraenkungen, Ihre eigene Initiative in diesen Angelegenheiten. Ich bin nicht interessiert an Ihrer eigenen Person in diesen ganzen Angelegenheiten. Das koennen Sie vollkommen ausschliessen. Sie sind hier lediglich als Zeuge, und zwar als Zeuge unter Eid, wenn Ihnen das klar ist.

A. Ja.

51. F. Dass Sie ueber den Komplex ziemlich viel wissen muessen, ist ziemlich klar. Das ergibt sich aus Ihrer ganzen Arbeit und der Zustaeendigkeit, wie das gemacht worden ist. Es interessiert mich Ihre Beteiligung, d.h. die Beteiligung der Politischen Abteilung, an der Loesung der Judenfrage, wie sie unter Mitwirkung des Auswaertigen Amtes von Deutschland auf die besetzten Laender projiziert wurde. Ich weiss genau, welche Abteilung federfuehrend war. Wir brauchen das nicht durch-exerzieren.

A. Ja.

52. F. Aber ich habe jetzt vor mir den Referenten, der in dieser ganzen Geschichte mitgewirkt hat, und hoffe, dass Sie mir jetzt in dieser ganzen Angelegenheit Aufschluss geben koennen.

A. Ja.

53. F. Sie erinnern sich an diese Erklaerungen, die Sie mir gegeben haben ueber die Sachen, die Sie zur Mitzeichnung von den anderen Abteilungen, die bei Ihnen durchgelaufen sind und ich moechte jetzt von Ihnen mal hoeren, was Sie zu der Sache von sich aus zu sagen haben. Interventionen bei den Vernehmungen sind nur noetig bei Zeugen, die nicht reden wollen. Ich nehme nicht an, dass Sie die Sachen verdecken wollen.

A. Nein. - Der Schriftverkehr ist bei der Abteilung Deutschland gefuehrt worden. Man hat sich das so verhalten, dass die Abteilung Deutschland die Politische Abteilung durch Vorlage zur Kenntnissnahme oder Mitzeichnung vor Abgang beteiligt hat.

54. F. Sie erinnern sich, dass ich Sie vorhin gefragt habe, wie wichtig die Sache sein musste, um zur Mitzeichnung vorgelegt zu werden. Da haben Sie mir das Beispiel mit dem Konzert und dem Buch genannt. Ich nehme an, die Deportation der Juden in Bulgarien war wichtiger als die Delegation des Buches.
- A. Dann wurde die Sache vorgelegt.
55. F. In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache, musste diese Angelegenheit einen tieferen Eindruck hinterlassen haben, sodass Sie mir ziemlich genau Auskunft geben konnten.
- A. Ich erinnere mich an die Sache Kroatien, dass da ein Schreiben an die Gesandtschaften Pressburg und Agram ging.
56. F. Wann war das?
- A. Im Dezember 1943. Da wurde an die Gesandtschaften der Auftrag gegeben, den beiden Regierungen mitzuteilen, dem Sinne nach den deutschen Wunsch, sie mochten auch Massnahmen gegen die Juden treffen. In den Wortlaut kann ich mich nicht erinnern. Da wurde hinzugesetzt, der SD oder die SS sei bereit, Abtransporte von Juden in Lager nach dem Osten oder nach Polen zu übernehmen.
57. F. Dieses Schreiben wurde von der Abteilung Deutschland verfasst.
- A. Ja. So ist meine Erinnerung.
58. F. Das lief bei Ihnen ein. Was geschah dann?
- A. Soviel ich mich erinnern kann, habe ich mitgezeichnet und es noch auf den Dirigenten oder auch auf WOERMANN gestellt. Der Dirigent war der Nächste zwischen WOERMANN und mir.
59. F. Ja.
- A. Ich nehme an, dass ich das auf die beiden gestellt habe. Nun war, das muss ich noch dazu sagen, eine solche Sache wichtig genug, dass ich mich unterrichtete, wie kommen die denn dazu, eine solche Weisung herauszugeben. Nun war es so: Die Abteilung Deutschland, die ja diese Sachen betreffend der Juden von aussen bekam, von der HIMMLER-Seite, machte in einem solchen Falle eine Vorlage an den Minister, bevor ein Schreiben an die Gesandtschaften aufgesetzt wurde. Das und das ist hier anhängig geworden, was soll geschehen. Soll

das so und so gemacht werden. Jedenfalls war es eine Anfrage, um eine Entscheidung des Ministers herbeizufuehren. Geschaeftsordnungsmaessig war ja nun der Gang so, dass der Staatssekretaer ja auch ueber der Abteilung Deutschland stand - er stand ueber allen Abteilungen - also wenn der Chef der Abteilung Deutschland eine Vorlage an den Minister machte, dann lief diese Vorlage ueber den Staatssekretaer. Es stand darauf: Ueber den Staatssekretaer an den Minister. Auf demselben Weg kam das wieder zurueck. Nun war der Minister sehr viel nicht in Berlin. Waehrend des Krieges war er meistens weg. Dann ging das an das Buero des Ministers. Das Buero musste es dann zu dem Minister hinschicken. Beim Minister und seinem Stab wurde es dann bearbeitet und festgelegt, was in der Sache entschieden werden sollte. Dann ging es auf demselben Weg wieder zurueck: Minister, Ministerbuero, Staatssekretaer, Abteilung Deutschland. Wenn der Minister entschieden hatte, was geschehen sollte, machte Deutschland den entsprechenden Entwurf und legte diesen vor.

60. F. Was Sie mir damit sagen wollen ist, dass der Entwurf, der bei Ihnen durchlief, schon vom Minister gebilligt war?
- A. Ja. Ich werde mich ueberzeugt haben. Mit der Vorlage, die ich bekam, bekam ich auch den Entschlus, was der Minister entschieden hatte, sodass ich sehen konnte, es ist eine Ministerentscheidung ergangen. Wenn es nicht der Fall gewesen sein sollte, wuerde ich den Sachbearbeiter, der auf dem Konzept genannt war, anrufen und gefragt haben, wie ist denn ueberhaupt die Sache?
61. F. Ja, aber war diese Sache nicht wichtig genug, sie mit WOERMANN zu diskutieren?
- A. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich die Sache mit ihm diskutiert haette. Ich nehme eben an, dass die Ministerentscheidung schon vorgelegen hatte und dass ich es ihm vorlegte.
62. F. Aber vorlegen mussten Sie es ihm?
- A. WOERMANN musste bei so einer Geschichte beteiligt werden.
63. F. Ob es schriftlich oder durch Vortrag war, das wissen Sie nicht mehr, aber dass er beteiligt werden musste, darueber besteht kein Zweifel?
- A. Darueber besteht kein Zweifel. Es war auch moeglich, dass er von oben

her unterrichtet wurde, dass WEIZSÄCKER mit dem Direktor gesprochen hatte. Aber es war nicht so, dass wir nun etwa im Auswärtigen Amt eine Sitzung abgehalten hätten, wo ich auch dabei war und diese Sache zur Debatte stand, ob oder ob nicht, eine gewisse Planung. Das wäre dann etwa die Frage gewesen, wollen wir sagen, ob den HIMMLER'schen Vorgehen zugestimmt würde im Auswärtigen Amt. Insofern bin ich da nicht beteiligt. Mir ist jedenfalls keine Sitzung in Erinnerung, wo ich gefragt worden wäre, ob ich dieser Planung zustimme.

64. F. Was bedeutet denn die Mitzeichnung?

A. Die Mitzeichnung bedeutet die Anfrage an die Abteilung Pol., ob vom politischen Standpunkt aus Bedenken bestehen, dass diese Entscheidung durchgegeben wird.

65. F. Dann wird man doch gefragt?

A. Ja, aber wie ich sagte, man wird nach Zustimmung der entscheidenden Stellen gefragt.

66. F. Ich habe vorhin gesagt, dass ich Ihre Person nicht interessiert. Ich frage hier nur eine Person, die dagewesen ist.

A. Der Referent konnte in so einer wichtigen Sache nicht entscheiden.

67. F. Mich interessiert die Politische Abteilung, nicht der Referent. Der Referent interessiert mich nur insoweit, als er sich an diese Sachen erinnern muss, die durch die Politische Abteilung durchgelaufen sind und wie die Paeden innerhalb der Abteilung liefen.

A. Mit der Entscheidung in diesem wichtigen Falle musste nach meiner Meinung unter allen Umständen der Direktor befasst werden, denn es konnte in diesem Falle niemand anders von der Abteilung aus entscheiden.

68. F. Aber die Tatsache, dass es zur Mitzeichnung vorgelegt wird, bedeutet doch, dass die Abteilung um ihr Votum gebeten wird, ob gegen die Sache Bedenken bestehen.

A. Ja, das ist so: Es ist zur Mitzeichnung vorgelegt worden und dann weitergegangen.

69. F. Was denn noch? Bis jetzt haben wir einen Fall. Während Sie Referent Pol. IV waren, sind Hunderttausende, um nicht zu sagen Millionen von Juden aus dem Balkan deportiert worden: Slowakei, Kroatien, Griechenland.

Die griechischen Juden sind nicht deportiert worden. Wie ging das weiter?

- A. Das war eine Anfrage, dass die Regierungen um Zustimmung gebeten wurden. Das ging wieder zurueck.
70. F. Die SS wurde dann reingeschickt?
- A. Die SS hat einen Vertreter nach Pressburg und Agram gesandt, sehr zum Missvergnuegen der Gesandtschaften, weil die sich hinsetzten und enge Verbindung mit den Regierungen aufnahmen, ohne die Gesandtschaften zu fragen, was ihnen passte. Zu den Gesandtschaften wurde auch ein besonderer Mann hingesetzt. Ich weiss nicht mehr, wie sie ihn genau nannten: Judenberater oder Arierisierungsbeauftragter.
71. F. Was war der: SS-Mann oder SD?
- A. SS-Mann. Die Regierungen hatten zugesagt. HITLER wollte auf diese Weise verstaerkt durch den Eindruck eines diplomatischen Schrittes Eindruck machen auf die beiden Regierungen. Wenn sie ja gesagt hatten, kam er mit seinen Leuten, ging an die Regierungen heran und machte Vorschlaege. Was dann gemacht wurde, wurde unmittelbar mit den Regierungen ausgemacht.
72. F. Das waren aber SS-Leute bei der Gesandtschaft?
- A. Ja.
73. F. Diese waren dann die Berater der Gesandten?
- A. Mit denen der Gesandte fuerchtbare Kaempfe hatte.
74. F. Aber sie waren die Berater der Gesandten?
- A. Ja. Die machten das mit den Regierungen. Die wirkten ein auf die Regierungen. Ich nehme an, der Innenminister wird das gemacht haben. Mit dem haben sie das direkt gemacht.
75. F. Wie war das mit den anderen Laendern?
- A. Weil Sie vorher Griechenland erwarteten. In Griechenland kam das erst nach der Besetzung, vorher war nichts.
76. F. Wann ist denn Jugoslawien angegriffen worden?
- A. 1941.
77. F. Wann war die Geschichte mit Kroatien?
- A. Faecher, 1942. - 1941 wurde Jugoslawien angegriffen. Die Kaempfe haben sich nach Griechenland hingezogen. HITLER dachte, er koennte

das allein machen. Dann wurde Griechenland von Italien von Albanien her angegriffen. Aus dem Widerstand der Griechen gegen Italien ergab sich auch ein Widerstand gegen Deutschland. Dann musste HITLER Truppen nach Griechenland schicken. Es wurde eine Besetzung Griechenlands durchgeführt und zwar gemeinsam von Deutschland und Italien. Es wurde ein Bevollmächtigter eingesetzt in Athen. So früher ein Gesandter sass, sass jetzt ein Bevollmächtigter. Das war ALTENBURG. Im Laufe dieser Besetzungszeit - wann das gewesen ist, weiss ich nicht genau - ist dort auch die SS aufgetaucht. Es war dort auch wie in Belgrad ein Hoherer SS- und Polizeibefehlshaber gewesen sein und der hat angefangen, Juden abtransportieren.

78. F. Und wo war das Auswaertige Amt?

A. Im besetzten Gebiet hat die SS das von sich aus gemacht. Diese Bevollmächtigten haben, soviel ich weiss, beide nichts dagegen unternehmen koennen. Das machte der SS- und Polizeifuehrer und parallel lag die Sache in Serbien.

79. F. Wollen wir das fallen lassen.

A. Jetzt interessiert Sie Rumänien und Bulgarien?

80. F. Ja.

A. Auch da ist der Wunsch nach Massnahmen an die Regierungen herangetragen worden. Ich nehme an, es hat auch ein Schriftwechsel stattgefunden mit den Regierungen. Ich weiss, dass HITLER bei Zusammenkuenften mit ANTONESCU und Koenig BORIS ueber die Sachen gesprochen hat, und zwar war es so, HITLER liess sich diese Personenlichkeiten waehrend des Krieges kommen, hat das ganz kurzfristig anberaunt und dann haben wir gehoert, der Besuch hat stattgefunden und meistens kamen kurze Notizen ueber die Besprechungen, aber nicht immer, und da erinnere ich mich, dass drin gestanden hat, er haette auch diese Judenfrage besprochen und bei General ANTONESCU ist es meiner Erinnerung nach so gewesen, dass er gesagt hat, er wuerde diese Frage mit dem Ministerpraesidenten ANTONESCU besprochen. Aber der Ministerpraesident hat offenbar nicht recht gewollt, denn von Massnahmen der Regierung, wie etwa von besonderen Gesetzen oder was man sich unter Massnahmen

vorstellt, habe ich nichts gehoert, denn ich habe im Gedaechnis, dass man damals auf dieses Gespraech hin nun gewartet hat, ob ANTONESCU irgendetwas verleuten lassen wuerde und dass er das nicht getan hat. Aber die Sache lag ja in Rumaeenien insofern anders, als dort die Eisernerne Garde schon seit laengerer Zeit eine anti-juedische Bewegung angefaecht hatte, die waren ganz anti-juedisch eingestellt, auch gegen den Koenig und die LUPESCU, und ausserdem war das der Punkt, warum die NSDAP eine besondere Zuneigung zur Eisernen Garde hatte. Soviel ich mich erinnern kann, hat diese Eisernerne Garde immer unterirdisch gehaelt und auch eine anti-juedische Bewegung in Gang gebracht. Nun ^{das} ist/spaeter, ich weiss nicht mehr wann, in eine grosse Bewegung ausgeartet, daes Juden die Flucht ergreifen wollten und es sind auch Juden herausgekommen auf einem Schiff nach Palaestina, wobei noch ein grosses Unglueck passierte, dass eines der Schiffe strandete, ich glaube an der palaestinischen Kueste. Daraus ergibt sich aus meiner Erinnerung, dass die Flucht der Juden eingesetzt hatte. Nun konnten aber sehr wenig herauskommen, das waren vielleicht einige Hunderte. Da aber eine solche Flucht gestartet war, werden sehr viele Juden versucht haben, ueber die Landesgrenzen herauszukommen und wenn ich mir ueberlege, was da uebrig blieb, war das die bulgarische Grenze, dann ein Stueck Grenze Eisernes Tor nach Serbien - da konnten sie nicht hin, weil da die Deutschen waren - und dann die ganze Grenze nach Ungarn. Nach dem Wiener Schiedspruch war ja Siebenbuergen geteilt, der noerdliche Teil war Ungarn, der suedliche Teil Rumaeenien. Da konnten sie bis in die Karpaten nach Ungarn uebertreten. Aber sie wurden nicht hereingelassen. Die Grenze an den Karpaten herunter zur Ostseite war ja militaerisch besetztes Gebiet. Da konnten sie auch nicht heran. Also praktisch gesehen war fuer die Juden gar kein Fluchtweg uebrig, wenn es ihnen ueber die Donau nicht gelang, /nach Bulgarien zu kommen.

31. F. Da existiert ein Dokument, dass grosse Aufregung im Auswaertigen Amt geherrscht hat darueber, dass ein Aeg juedischer Kinder von Rumaeenien nach Bulgarien hereingelassen wurde und dass daraus bei der bulgarischen Regierung vorstellig zu werden sei. Koennen Sie sich daran erinnern?

A. Nein.

82. F. Wir wollen jetzt mal die Sache rein ins Buergermassige bringen aus dem grossen Uebersicht, den Sie hier gegeben haben. Was ist in der rumaenisch-juedischen Frage durchgelaufen?
- A. Ich kann mich nicht genau erinnern. Ich glaube, es war genauso, dass es bei Deutschland verfasst und uns vorgelegt worden ist.
83. F. Aber es ist Ihnen etwas vorgelegt worden in der rumaenisch-juedischen Frage?
- A. Das nehme ich an, dass es uns zur Mitzeichnung vorgelegt wurde.
84. F. Ist alles, was in der juedischen Frage in Deutschland geschrieben wurde, der politischen Abteilung zur Mitzeichnung vorgelegt worden?
- A. Das haette so sein muessen. Ich weiss es aber nicht, ob das getan wurde. Das kann ich nicht auf meinen Eid nehmen.
85. F. Aber in der rumaenischen Sache koennen Sie sich daran erinnern?
- A. An einzelne Sachen kann ich mich erinnern, aber ich weiss nicht, ob das alle waren.
86. F. Wie ist das mit Ungarn?
- A. Ich weiss nicht, ob man geschrieben hat, aber man hat auch den Wunsch vorgebracht. Die Beziehungen zu Ungarn waren ja sehr enge und es fanden infolgedessen sehr viele Besuche von prominenten Personenlichkeiten statt und bei dieser Gelegenheit ist auch diese Judenfrage, wie ich mich erinnere, verschiedentlich eruertert worden und dabei hat sich herausgestellt, dass erst mal die ungarische Regierung nichts unternahm.
87. F. Von wem ist das eruertert worden?
- A. In Gespraechen, wenn FRICK oder HIMMLER hinfuehren.
88. F. Aber wie ist es von Personenlichkeiten des Auswaertigen Amtes eruertert worden?
- A. Ich weiss nicht, ob RIBBENTROP da war. Ich glaube, er war ein einziges Mal in Ungarn. Aber RIBBENTROP koennte bei Besuchen in Berlin, wenn Ungarn nach Berlin kamen, gesprochen haben. Also - ich will es mal so fassen - fuer eine Eruerung dieser Frage kaemen in Frage: Einmal HITLER, zweitens HIMMLER und dann RIBBENTROP.
89. F. Ich will jetzt mal zunaechst die ungarische Frage ganz eng formulieren: Was ist in der juedischen Frage in Bezug auf Ungarn bei Ihnen durchge-

laufen?

- A. Ich kann nur sagen, man hat immer ueberlegt, wie ist die Stellung der Juden in Ungarn und es wurde gesagt, der Einfluss der Juden in Ungarn waere sehr stark und auf deutscher Seite bestuende ein Interesse daran, diesen Einfluss einzuschraenken. Es wurde gesagt, das wird aber nicht zu erreichen sein, weil der Reichsverweser von HORTHY dazu nicht zu bringen ist. Man wusste, dass HORTHY selbst Beziehungen zu juedischen Kreisen hatte und durchaus nicht anti-semitisch eingestellt war, infolgedessen sah man ein, dass deutsche Schritte da keinen Erfolg haben wuerden, weil er ja doch um seine Zustimmung gefragt werden musste und soviel ich weiss, ist auch nichts in Ungarn unternommen worden in der Hinsicht.
90. F. Bis dann VERSENMEYER die Sache uebernahm.
- A. Da war ich nicht mehr da.
91. F. Wissen Sie, was dann geschehen ist?
- A. Nein. Dann wurde ja Ungarn zum besetzten Gebiet, als VERSENMEYER kam.
92. F. Das ist ein Widerspruch zu Ihrer These von vorhin, als Sie ueber Griechenland sagten, dass bei besetzten Gebieten das Auswaertige Amt nichts mehr zu sagen hatte. VERSENMEYER war als Auswaertiges Amt da und hat alles gemacht.
- A. Da wird die SS das unmittelbar gemacht haben.
93. F. Die SS hat das unmittelbar gemacht, aber VERSENMEYER war die fuehrende Personalitaet.
- A. Weil er erst SS war.
94. F. In diesem Falle war er aber nicht SS, sondern Vertreter des Auswaertigen Amtes.
- A. Diese Sache kenne ich nicht mehr.
95. F. Ich habe das nur als Tatsache erwahnt, dass es doch nicht ganz so war, dass bei besetzten Gebieten das Auswaertige Amt ausgeschaltet war.
- A. Dann werden die Bevollmaechtigten in Athen und Belgrad schon beteiligt gewesen sein. Aber ich frage mich, wie das vor sich gegangen ist, ob die etwas vom Auswaertigen Amt bekommen haben oder ob das der Polizeifuehrer selbst gemacht hat. Ich kann nur als Beispiel sagen: Als ich in

Triest war wurde ein oberster Kommissar eingesetzt in Gestalt des Gauleiters RAINER aus Klagenfurt, der brachte einen SS-Fuhrer mit. Die gingen da vor, obwohl doch auch noch ein Botschafter existierte. Aber der Kommissar kuenmmerte sich nicht um den Botschafter, er machte das alles selbstaendig.

96. F. Koennen Sie sich an Besprechungen mit WORMANN zu diesem Komplex erinnern? Das muss doch eine Sache gewesen sein, die Sie ziemlich irritiert hat?
- A. Ich will das nicht bestreiten, dass ich mit WORMANN mal eine Unterhaltung darueber gehabt habe.
97. F. Nicht bestreiten, sondern ob Sie sich konkret erinnern?
- A. Ich kann mich nicht erinnern.
98. F. Das Problem ist fuer mich sehr einfach. Entweder diese Judendeportationen waren eine Routinegeschichte, die man mitgemacht hat wie Handelsvertraege und Buchdelegationen und Besuche von Orchestern, ueber die man sich nicht viele Gedanken gemacht hat oder es war ein Komplex, der einen tief beeindruckt hat und dann wuesste doch eigentlich die Sache herauszukristallisieren sein, was sich da getan hat. Ueber die Bedeutung der Sache wuessen Sie sich doch klar gewesen sein, wenn eine Gruppe von Leuten ploetzlich herausgerissen und deportiert wird.
- A. Es war ein Komplex, der einem gegenwaertig war seiner Bedeutung nach als wichtige Sache.
99. F. Aber wenn ich Sie jetzt frage, was hat sich damals getan, kommt nicht sehr viel heraus dabei. Ich kann mir auch vorstellen, dass Sie sich damals die Haare ausgerauft haben, was kann man tun, um die Sache zu verhindern. Ich mache Ihnen jetzt keinen Vorwurf, wenn Sie sich nicht die Haare ausgerauft haben. Ihre Einstellung interessiert mich nicht. Es interessiert mich nur, die Tatsachen festzustellen.
- A. Also wenn das Auswaertige Amt an der Abschiebung der Juden in Serbien und Griechenland beteiligt worden waere, dann wuesste analog dem Fall Slowakei und Kroatien auch eine Weisung an die beiden Bevollmaechtigten ergangen sein, was zu tun ist, naemlich den beiden Kabinetten mitzutellen, dass.....

100. F. ... die Judenfrage zu loesen sei.
- A. Ja.
101. F. Und eine solche Weisung waere bei der Politischen Abteilung durchgelaufen?
- A. Ja, die waere vorgelegt worden.
102. F. Sie wissen nun genau, was ich will und worauf es mir ankommt und ich moechte, dass Sie sich das bis morgen nocheinmal ueberlegen. Was heute herauskam, war etwas duenn. Ich moechte den ganzen Komplex erschoepfend behandeln koennen, denn diese ganzen Geschichten sind zu Ihrer Zeit passiert.
- A. Das bestreite ich nicht.
103. F. Es ist undenkbar, dass Sie da im Ministerium gesessen sind und ahnungslos waren, ^{was} sich da in den Gebieten zutrug, die eigentlich Ihre politische Verantwortung waren.
- A. Wenn ich Kenntnis davon bekommen habe, war ich nicht ahnungslos. Ich weiss ja, dass Abtransporte stattgefunden haben. Das muss ich doch aus Verlagen erfahren haben.
104. F. Wenn die Politische Abteilung erfahrt, dass Abtransporte stattfinden, kann sie denn nicht aus eigener Initiative dagegen einschreiten und sagen, das stoert unsere aussenpolitischen Beziehungen? Ich rede jetzt nicht von Pol. IV, sondern von dem Direktor der Politischen Abteilung, der sich nicht nur um die Beziehungen zu Bulgarien und Rumänien zu sorgen hatte, sondern auch um die Beziehungen zu Suedamerika und sagen kann, wenn wir die Juden aus Rumänien abtransportieren, gefaellt das den Brasilianern nicht.
- A. Sie stellen das als Weltpolitik dar und da haette er sein Votum einlegen koennen. Er haette natuerlich mit dem Staatssekretaer darueber sprechen und sagen koennen, was koennen wir tun, um die Sache zu verhindern. Ob er oder der Staatssekretaer etwas getan haben, weiss ich nicht.
105. F. Sie kannten ja beide. Ist das anzunehmen?
- A. Ich moechte das annehmen, aber ich weiss es nicht.
106. F. Wieso moechten Sie das annehmen?

- A. Weil ich die Einstellung von WEISSACKER gegen die ganzen Nazi-
methoden kenne und annehmen moechte, dass WORMANN auch so eingestellt
war.
107. F. Wenn sie so eingestellt waren, haben sie das ganz gut verborgen.
A. Meiner Meinung nach war WEISSACKER so eingestellt.
108. F. Das zeigt sich in den Dokumenten, die seine Unterschrift tragen,
wahrhaftig nicht.
A. Ich habe ihn immer dafuer gehalten.
109. F. Koennen Sie sich bis morgen noch ueberlegen, was Ihnen zu dem Komplex
einfaeellt. Es wird Ihnen schon noch etwas einfallen, wenn Sie sich mit
dem Komplex befassen.
A. Mein Gedaechnis ist sehr schlecht.
110. F. Das muss besser werden.
A. Wenn Sie mir Urkunden geben und Fragen, haben Sie das mitgezeichnet,
kann ich Ihnen das sagen.
111. F. Wir werden das in den naechsten Tagen schon an Hand von Dokumenten
besprechen.
A. Ich bin ein Aktensmensch. Ich habe in Auswaertigen erst nur an Hand von
Akten gearbeitet. Wenn ich mir das nun alles rekonstruieren und einzelne
Sachen angeben soll, ist das unmoeglich.
112. F. Mir werden das an Hand von Dokumenten tun, aber ich moechte, dass
Sie in der Zwischenzeit darueber nachdenken.
A. Ja.

RESTRICTED

00051

Intenz v. 31.7.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1948/56

RESTRICTED

Interrogation-Nr. 1566aDr. Kemper
Ministries-Division

Vernehmung des Dr. Kurt HEINBURG,
vom 31.7.47, von 11 Uhr bis 11,45 Uhr,
Durch Mister BEAUVAIS,
Stenographin: Frä. Bergmann

1.Fr. Sind Sie derselbe Dr. Kurt HEINBURG, der von mir vernommen wurde?

A. Ja.

2.Fr. Sind Sie sich darüber klar, dass Sie noch unter diesem Eid stehen?

A. Ja. - Darf ich, bevor Sie die Vernehmung anfangen, noch etwas zu meinen Personalien sagen?

3.Fr. Ja, bitte.

A. Ich wurde in Triest am 10.6.44 bei einem Fliegerangriff schwer am Fuss verletzt und bin dann mit Urlaub nach Deutschland uebergesiedelt, um wieder hergestellt zu werden. Ich war dann nach der Heilung im Dezember 1944 in Berlin im Auswertigen Amt und habe mich dort gesund gemeldet und gebeten, nicht wieder nach Triest zurueckgeschickt zu werden, da ich dort keinerlei erspriessliche Taetigkeit erwartete.

4.Fr. Warum?

A. Weil der gresste Teil der Aufgaben des Generalkonsulats von dem obersten Kommandeur unserem Stabe abgenommen war und andererseits die dem Generalkonsulat verbliebenen Aufgaben der Betreuung der Reichsdeutschen schon vor meiner Beurlaubung von dem dem Generalkonsulat zugewiesenen Konsul PAUSCH, der Parteigewisse und Ortsgruppenleiter war, wahrgenommen waren.

5.Fr. Sie haben jetzt ziemlich lange Zeit gehabt, sich ueber das Gebiet, das wir das letztmal besprochen haben, Gedanken zu machen, ob Sie von sich aus noch etwas dazu zu sagen haben.

A. Das war das Gebiet Serbien, Griechenland.

6.Fr. Ich rede nicht von einem geographischen Gebiet, sondern ich rede von der Ein-

schaltung der Politischen Abteilung in die Lösung der Judenfrage.

A. Wir haben zuletzt davon gesprochen, wie das in Griechenland gewesen ist.

7.Fr. Ob Sie von sich aus noch etwas hinzuzufügen haben ueber die Einschaltung der Politischen Abteilung in all die Judenaktionen in dem Gebiet.

A. Dass das Auswaertige Amt von den Berichten ueber die Vorgaenge in den betreffenden Suedostlaendern unterrichtet worden ist.

8.Fr. Von wem?

A. Durch den Bevollmaechtigten des Auswaertigen Amtes in Belgrad und Athen.

9.Fr. Was stand in diesen Berichten?

A. Das spielte sich ab auf dem Sektor des hoeheren SS- und Polizeifuehrers. Innerhalb der Militaerverwaltung war in Belgrad, und fuer Griechenland war sein Sitz wohl Saloniki, ein hoeherer SS- und Polizeifuehrer bestellt. Diese hoeheren SS- und Polizeifuehrer haben von Beginn der Militaerverwaltung an aus ihrem Gesichtspunkt der Polizei und Sicherheit Massnahmen getroffen, die sich in sehr grausamer Weise gegen die einheimische Bevoelkerung ausgewirkt haben. Das ganze Gebiet war nach der militaerischen Eroberung bis zum Ende des Krieges fortgesetzt in Unruhen. Dagegen wurden einmal militaerische Massaktionen unternommen und andererseits die polizeilichen Aktionen der SS.

10.Fr. Sie wollen damit sagen, dass das Auswaertige Amt genau informiert war ueber das, was in den besetzten Gebieten vorging?

A. Soweit eben diese Berichte erstattet wurden.

11.Fr. Auch ueber die Liquidationen?

A. Auch ueber die Liquidationen. Die SS bediente sich der Festhaltung der Abtransporte und der Vernichtung.

12.Fr. Und das wusste man?

A. Das ist berichtet worden.

13.Fr. Das wusste jeder, Sie, Herr WOERMANN?

A. Das habe ich gewusst, dass die Leute vernichtet wurden. Sie wurden erschossen, und ich erinnere mich, damals erfahren zu haben, dass die SS auch Vergasung anwendete.

14.Fr. Wann haben Sie das erfahren?

A. Ob das schon 1942 oder 1943 gewesen ist, weiss ich nicht. Jedenfalls erinnere ich mich, dass das war. Diese Vergasung habe ich von Belgrad erfahren.

15.Fr. Zu Pol.IV gehoerten Jugoslawien und Griechenland. Nun haben Sie erfahren, dass in diesen Gebieten die SS Leute vergast und erschießt.

A. Ja.

16.Fr. Was haben Sie da gemacht?

A. Was da geschehen ist, entzieht sich meiner Kenntnis, weil das nicht in meinem Referat bearbeitet wurde. Das gehoerte zur Abteilung LUTHER.

17.Fr. Wir wollen jetzt nicht Hasse spalten. Sie waren der politische Referent fuer diese Gebiete. Sie wussten, dass Einwohner dieser Gebiete vergast, erschossen und auf sonst brutalste, schweinigste Weise ungebracht wurden.

A. Das ist berichtet worden.

18.Fr. Was haben Sie gemacht, Sie, Herr HEINEBURG?

A. Ich persoenlich habe nichts veranlasst.

19.Fr. Sie haben einfach die Berichte zur Kenntnis genommen. Schluss.-

A. Ja.

20.Fr. Das ist ein Standpunkt!

A. Ich konnte garnichts machen.

21.Fr. Sie haben nichts gemacht.

A. Ich habe nichts gemacht.

22.Fr. Haben Sie mit WOERMANN gesprochen und versucht, ob man vielleicht doch etwas tun muesste oder tun sollte?

A. Es kann sein, dass es besprochen worden ist, aber es war aussichtslos, weil die SS eben das machte. Wir waeren bei der SS nicht mit irgendwelchen Vorstellungen durchgekommen.

23.Fr. Man war doch Referent in einer obersten Reichsbehoerde, genau wie die SS eine oberste Reichsbehoerde war und man hatte eine Referat fuer diese Gebiete, man war also politisch verantwortlich, was in diesen Gebieten auf dem politischen Sektor geschah.

A. Ja.

24. Fr. Wenn jetzt da ganze Einwohnergruppen genommen und vergast werden, dann hat das auf eine sehr ungewoehnliche Weise, aber doch immerhin politischen Einschlag oder zumindest politische Auswirkungen.

A. Ja.

25.Fr. So, da hat man nichts gemacht?

A. Ich jedenfalls habe nichts gemacht.

26.Fr. Sie haben es geschehen lassen? Wozu waren Sie denn politischer Referent?

Nur um Gehalt zu beziehen, oder immerhin noch zu versuchen, eine Politik

zu treiben, die sich noch Politik nennen kann?

A. Wir hatten keine Politik zu treiben. Wir Referenten waren voellig ohnmächtig und konnten garnichts machen.

27.Fr. Warum sind Sie geblieben?

A. Ja, das ist die Frage. Das bedaure ich heute auch, dass ich geblieben bin.

28.Fr. Es interessiert mich nicht, warum Sie geblieben sind. Es interessiert mich nur, was in den Koepfen vorging, als es geschah. Sie sind noch ehrlich genug und ich rechne Ihnen das hoch an, dass Sie mir sagten, ich habe das gewusst. Ich kann Ihnen ehrlich sagen, Sie sind der erste Beamte des Auswaertigen Amtes, der mir sagt, ich habe gewusst, dass Leute erschossen und vergast worden sind. Der Herr von THADEN und Herr WAGNER haben das nicht gewusst, obwohl es ihre Zuständigkeit war. Wenn Sie mir nun auch gesagt haetten, dass Sie das nicht gewusst haben, haette ich Ihnen die Dokumente unter die Nase gehalten.

A. Deckt sich das mit dem, was ich Ihnen gesagt habe?

29.Fr. Das deckt sich genau. Nur haben das die damaligen Beamten alle nicht gewusst. Der Chef der Gesandtschaft in Paris hat nicht gewusst, dass es in seiner Gesandtschaft ein juedisches Referat gegeben hat. So sieht das gewoöhnlich aus. Jetzt ist jemand hier, der ehrlich genug ist, zu sagen, ich habe das gewusst. Jetzt moechte ich nur wissen: Was hat man sich gedacht? Man war doch zurtaendig, verantwortlich.

A. Ja, gewiss. Man hatte das gefuehl, dass etwas fuerchterbares passierte. Es standen einem die Haare zu Berge. Man war ohnmächtig, konnte nichts machen. Es war einem klar geworden, unter welchem fuerchterbaren Terror man lebte, was sich die SS alles herausnehmen konnte. Es ist ja entsetzlich, was auf dem Balkan damals alles passiert ist. Wenn ich an die Morde zwischen Serben und Kroaten denke, was die Ustascha alles gemacht hat. Das ging die ganze Zeit so zu.

30.Fr. Wie haben Sie diese Berichte, die eingingen, in die Hand bekommen?

A. Die habe ich bekommen durch Vorlage von der Abteilung Deutschland oder Inland, wie es spaeter hiess, zur Kenntnis.

31.Fr. Haben Sie diese Berichte zufat oder hat WORMANN sie zuerst bekommen?

Sind sie von unten rauf, oder von oben runtergegangen?

A. Das weies ich auch nicht. Oft war es so, dass solche Berichte von oben anfangen, sofort an den Minister gingen und dann von oben runterkommen. Manchmal

Liefen sie auch umgekehrt, kamen zuerst zu mir und gingen dann hinauf. Das kann ich in einzelnen nicht mehr sagen. Aber ich nehme an, dass die Berichte auf der ganzen Stufenleiter gelaufen sind, dass sie sich nicht damit erschöpfen haben, dass es mir zur Kenntnis gebracht wurde. Das muss sich aber aus den Berichten ergeben.

32.Fr. Der Verteiler ist darauf.

A. Es wurde so gemacht, dass diese Berichte in mehreren Exemplaren gingen, wovon das eine nach oben ging und das andere an das Referat.

33.Fr. Von wem wurden die Berichte geschrieben?

A. Von dem politischen Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes bei dem Militärbefehlshaber in Belgrad und auf der anderen Seite von LIST in Athen. Der Militärbefehlshaber fuer Griechenland war in Saloniki.

34.Fr. Wer war der politische Bevollmächtigte des Auswärtigen Amtes in Belgrad?

A. Damals Felix BENZLER.

35.Fr. Wo ist der heute?

A. Der ist in der Nahe von Hannover in einem kleinen Ort. Ich weiss nicht genau wie dieser Ort heisst, aber ich werde mich erkundigen.

36.Fr. Warum hat der das an das Auswärtige Amt berichtet?

A. Er hatte die Aufgabe, seinen ganzen Bereich zu beobachten.

37.Fr. Warum?

A. Der Inhalt seiner Berichte musste doch darauf abgestellt sein, die politischen und polizeilichen Massnahmen, die da vorgencmen worden sind, daraufhin zu beobachten, wie wirken sie sich auf die Bevoelkerung aus und auf die Verwaltungsregierung, koennen die sich halten, oder sollen sich die Leute gegen die wenden. Es wird darin stehen, dass der Ministerpraesident NEDITSCH das zur Sprache gebracht hat.

38.Fr. Wenn ich als Behoerde einen Mann dahin setze, der mir berichten soll, dann tue ich das nicht nur, um Lektuere abends im Bett zu haben, sondern um zu sehen, ob ich mit dem Kurs dort einverstanden bin oder nicht und wenn ich nicht einverstanden bin, versuche ich, Gegenmassnahmen zu treffen.

A. Ja.

39.Fr. Es hat eine Menschenknappheit und Papierknappheit, eine Knappheit an allem in Deutschland geherrscht. Die Berichte haben doch einen Zweck erfuehlt?

A. Man nimmt an, es haette etwas geschehen sollen. Ich weiss nicht, ob es etwas

geschehen ist, ob RIBBENTROP.....

40.Fr. RIBBENTROP ist tot, lassen wir den aus dem Spiel.

A. Ob WEIZSÄCKER oder WOERMANN etwas gemacht haben. Mir ist nicht bekannt, dass etwas gemacht worden ist. Ich erinnere mich, dass BENZLER mal nach Berlin gekommen ist und zur Sprache gebracht hat, dass er in seinem politischen Bemühen bei den anderen Stellen keine genügende Unterstützung faende.

41.Fr. Welche anderen Stellen?

A. SS und der wirtschaftliche Bevollmächtigte GOERINGS, NEUMANN, sass auch da.

42.Fr. Was heisst, dass die SS Sie nicht unterstuetzt, Massnahmen der SS zu verhindern?

A. Dass die ihn hinderten eine politische Verantwortung zu tragen. Er hielt sich politisch verantwortlich fuer das, was dort geschah und er sagte in Berlin, die SS trifft da Massnahmen und geht vor in einer Weise, die meine politische Verantwortung beeinträchtigt, ich kann so nicht arbeiten. Da hat man damals an HIMMLER geschrieben und auch an die militaerische Seite, das OKW, und an GOERING, und gebeten, dass die Vertreter angewiesen werden, das Bestreben des politischen Bevollmächtigten des Auswaertigen Amtes zu unterstuetzen. Das Ergebnis war negativ. Es stellt sich so dar fuer mich, dass das Auswaertige Amt, trotzdem es eine politische Verantwortlichkeit hatte, nichts machte und nichts machen konnte. Es war ohnmächtig. Es ist sehr bedauerlich und sehr betrueblich eine solche Feststellung zu treffen.

43.Fr. Jetzt eine ^{andere} wichtige Frage: Warum hat denn der SD von sich aus seine Lageberichte dem Auswaertigen Amt vorgelegt?

A. Es muss doch so gewesen sein, dass in den hoeheren Regionen, zumindestens HIMMLER oder Staatssekretaer, ein grundsatzliches Einvernehmen bestanden hat und dass nun im Rahmen dieses Einvernehmens der SD Berichte schickte.

44.Fr. Wollen Sie das ein wenig ausfuehren, dass auf der Ebene Staatssekretaer ein grundsatzliches Einvernehmen vorhanden war?

A. Ich nehme an, dass das der Fall gewesen ist, denn bei einer solchen Aktion, soweit sie sich auch auf Juden bezog, nehme ich an, dass das grundsatzlich erst oben geklaert worden ist, dass man das machen will.

45.Fr. Dann war es doch nicht so, dass der SD das tat, ohne dass das Auswaertige Amt einverstanden war?

A. Ich spreche jetzt von der Judenaktion 1942. Hier in Griechenland und Serbien lag das anders, weil es besetztes Gebiet war.

- 46.Fr. Der SD sandte Lageberichte aus dem besetzten Gebiet, wo sie genauso von dem Unterstaatssekretary Pol.IV und den anderen Stellen gelesen wurden. Warum, wenn die sich nichts um das Auswaertige Amt scherten?
- A. Ich nehme an, das wird wahrscheinlich so gewesen sein, dass der SD das mit dem Referat Deutschland abgesprochen hatte. Ob nun diese Berichte, die wir bekommen haben, von BENZLER wiederum dem SD geschickt worden sind, weiss ich nicht. Das waere auch moeglich, dass da der Austausch verabredet war.
- 47.Fr. Aber schauen Sie mal, Herr HEINBURG, wenn da so eine Todfeindschaft besteht, man kann gegen die Hunde nichts machen, man will etwas machen, dann besteht doch nicht so ein/ Verhaeltnis, wo man intern die Berichte der unteren Dienststelle an die obere zur Verfuegung stellt, wie ein grosser Verein. Diese zwei Tatsachen decken sich doch nicht.
- A. Ja. Es ist aber Tatsache. Jetzt, wo Sie davon sprechen, erinnere ich mich, es waren Berichte ueber Zeitperioden, ein Vierteljahr. So sehnlich muss es gewesen sein.
- 48.Fr. Da werde ich Ihnen mal ein paar schoene vorlegen. Das ist zwar nicht Ihr Gebiet, aber das hat damit nichts zu tun.
- A. Das ist Russland. -
Darf ich mal fragen, sind das Vierteljahresberichte?
- 49.Fr. Das sind SD-Lageberichte von den Einsatzgruppen.
- A. Ja, schrecklich.
- 50.Fr. Also diese Berichte hat man sich so freundlichhaftlich zur Kenntnisnahme zugeschiedt/, das Auswaertige Amt auf der regelmassigen Verteilerliste, weil das Reichssicherheitshauptamt mit Recht annahm, dass es sich um Massnahmen im Ausland handelte, dass das Auswaertige Amt daran interessiert sein wuerde. Aber das zeigt doch nicht davon, dass das RSHA gefuehlt hat, halt, da drueben ist eine Stelle, die das nicht moechte, und die uns Schwierigkeiten machen versucht, was braucht man der die Berichte unter die Nase zu halten.
- A. Sie wollten uns auch zeigen, dass das gemacht wurde, ganz egal, wie wir eingestellt waren.
- 51.Fr. Das ist ein Argument, ueber das man streiten kann. Es waere einfacher, wenn ich eine Stelle nicht beteiligen und Schwierigkeiten von Seiten einer Stelle ausschalten will, zu sagen, Lageberichte gehen euch nichts an. Dann zeigt

man, dass man nichts mit dem anderen zu tun haben will und sagt, das geht euch einen D-eck an. Aber nein, da schickt man Lageberichte. Ich rede jetzt nicht von Ihnen, sondern vom Auswaertigen Amt.

A. Ich verstehe.

52.Fr. Es kommt darauf an, dass wir die Sache klar sehen, wie sie sich abgespielt hat, und von Ihrer eigenen Reaktion absehen, die Reaktion der Dienststelle als solche sehen.

A. Ja.

J.Fr. Das muessen Sie doch zugeben, dass die Reaktion des Auswaertigen Amtes sich nicht praesentiert als eine Untergrundstelle im Dritten Reich.

A. Ja, selbstverstaendlich.

54.Fr. Sie haben ja auch einen Reichsminister gehabt, der nicht ein Beschuetzer der Unterdrueckten war, und der sollte sich mit Leuten umgeben haben, die alles nach rechts und links sabotiert haben? Das ist schwer zu glauben.

A. Ich kann nur nach meiner Kenntnis sagen, dass nichts dagegen geschehen ist.

RESTRICTED

00059

15-10-62
Interview v. 21.8.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948156

Interrogation-# 1566-b.

Dr. Kespner - Ministries Division.

Vernehmung des Dr. Kurt HEINSBURG vom
31. August 1947 von 15 Uhr 15 bis 15 Uhr 30
durch Mr. BEAUVAIS, Frä. Bergmann, Stenografin.

1. F. Sie haben ja nun lange Zeit gehabt, sich das Problem nochmal durch den Kopf gehen zu lassen, das wir damals besprochen haben.
 - A. Ja.
2. F. Ist noch etwas hinzuzufügen?
 - A. Ich wuesste nicht. - Ich kann noch hinzufuegen: In Griechenland ist auch ein SD-Beauftragter gesessen in Saloniki. Darn spielte sich der Abtransport der Juden ab mit der Bahn nach Belgrad. Darn ist es wahrscheinlich so gewesen, dass dort diese Transporte an den SD-Vertreter in Belgrad uebergeben worden sind und dass das dann zusammen kam in der Behandlung der Juden in Belgrad, denn eine andere Moeglichkeit des Transportes gab es nicht. Es war nur der eine Weg gewesen ueber Belgrad. Aber ich weisse, dass da nach Berichterstattung erfolgte ueber diese Faelle. Das wird Ihnen wahrscheinlich vorliegen.
3. F. Wollen Sie mir jetzt nochmal wiederholen, was geschah, wenn diese Berichte bei Ihnen einliefen.
 - A. Wenn diese Berichte einliefen, gingen sie zu dem zustaeudigen Referat bei der Abteilung Deutschland und wurden dort bearbeitet, d.h. das Referat hatte sich nun zu entscheiden, ob dieser Bericht an eine andere Stelle weiterzugeben war. Also z.B. an den SD oder jedenfalls an eine Stelle von HIMMLER und diese Bearbeitung oder, wenn keine Bearbeitung erfolgt ist, dieser Bericht wurde dann in der ueblichen Weise im Amt in Umlauf gesetzt, nach dem ueblichen Turnus, dass ganz wichtige Sachen dem Minister, Staatssekretaer, die weniger wichtigen Sachen den interessierten Referaten vorgelegt wurden.
4. F. Von wem bekamen Sie die Berichte?
 - A. Ich bekam sie von dem Referat bei der Abteilung Deutschland.
5. F. An wen gaben Sie sie weiter?
 - A. Das war auf dem Verteiler angegeben.

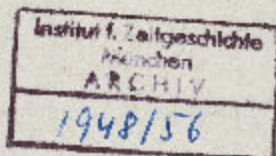
6. F. Ich meine, in Ihrer Abteilung.
A. Sirigent, Director.
7. F. Wie lassen das alle?
A. Die lassen das durch.
8. F. Was geschah dann?
A. Dann ging es zurueck an die Abteilung Deutschland.
9. F. Wurde etwas unternommen?
A. Ich habe damals schon gesagt, von mir aus ist bei der Kenntnisaahme von Berichten nichts erfolgt.
10. F. Wo ist etwas erfolgt?
A. Es koennte nur etwas erfolgt sein von der Abteilung Deutschland oder von den hoeheren Stellen.
11. F. Sie sagten, von Ihrer Seite aus ist nichts erfolgt in den Judensachen.
A. Nein, von mir aus ist nichts erfolgt. Wenn jemand etwas veranlasste . . .
12. F. WOERMANN?
A. Dann koennte WOERMANN von politischen Standpunkt aus gesagt haben das und das.
13. F. Hat er etwas gesagt?
A. Das weiss ich nicht, ob er etwas gemacht hat.
14. F. Aber die Politische Abteilung wurde definitiv als eine Abteilung angesehen, die von diesen Dingen in Kenntnis gesetzt werden musste?
A. Ja.

RESTRICTED

00061

sid. 601 v 5.9.42

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation # 1566-a.Dr. Kempner - Ministries Division.

Vernehmung des Dr. Curt HEINBURG vom
5. September 1947 von 14 Uhr 15 bis
14 Uhr 30 durch Mr. BEAUVAIS,
Frl. Bergmann, Stenografin.

1. F. Ich habe hier eine eidesstattliche Erklaerung, die Sie bitte durchlesen, soweit Korrekturen nach Ihrer Meinung notwendig sind, korrigieren und unterschreiben wollen.

- Zeuge nimmt Korrekturen vor und unterschreibt. -

Ich muss Sie daraufhin vereidigen. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid:

- A. Ich schwore bei Gott dem Allmachtigen und Allwissenden, dass diese Erklaerung die reine Wahrheit darstellt, so wahr mir Gott helfe.

RESTRICTED

1948/56

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG.

Ich, Dr. Kurt, Heinrich, Franz HEINBURG, schwöre, sage aus und erkläre:

Ich trat am 1. August 1914 in den Dienst des Auswaertigen Amtes ein. Ich war Kriegsteilnehmer, schied 1918 schwer verwundet aus dem Militaer aus und kam als Anwaerter an die Konsulate Rotterdam und Maastricht in Holland. Dort war ich bis Januar 1919. Dann war ich bis 1921 im Auswaertigen Amt beschaefigt. Von 1921 bis 1924 war ich als Gesandtschaftsrat bei der Gesandtschaft in Bukarest. Dann kam ich wieder nach Berlin als Legationsrat und wurde Ende 1926 nach Alexandrien (Aegypten) als Konsul 1. Klasse mit der Amtsbezeichnung Generalkonsul gesandt. Dort war ich, bis ich Ende 1933 wieder ins Auswaertige Amt berufen wurde. Von 1933 bis Juli 1943 blieb ich im Amt. *1935 wurde ich zum Vorsitzenden Referatsrat ernannt.* Zuerst war ich in der Laenderabteilung taetig, bis im Zuge einer Umorganisation im Jahre 1936 wieder eine Politische Abteilung eingerichtet wurde. Von da ab war ich Leiter von Pol. IV, bis ich 1943 als Generalkonsul (ohne Befoerderung) nach Triest versetzt wurde. Ich war nicht in der Partei und wurde deshalb nicht befoerdert. Nur fuer den Verkehr mit den auswaertigen Gesandtschaften in Berlin habe ich 1941 die Amtsbezeichnung Gesandter bekommen. In Triest blieb ich ein Jahr. Ich wurde bei einem Bombenangriff schwer verwundet und kam im Juli 1944 nach Deutschland zurueck. Dann war ich monatalang krank, sollte eine andere Verwendung bekommen. Dazu ist es aber nicht mehr gekommen.

Wie schon gesagt, war ich von 1936 bis Juli 1943 Leiter von Pol. IV. Die Laender, fuer die mein Referat zustaeendig war, waren: Italien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Albanien, Jugoslawien. In der ersten Zeit gehoerten noch Oesterreich und die Tschechoslowakei dazu. Diese wurden jedoch um die Zeit des Anschlusses herum aus Pol. IV herausgenommen und in einem selbststaendigen Referat bearbeitet. Spaeter kamen dann noch die beiden Neustaaten Slowakei und Kroatien in mein Referat.

Wenn immer eine andere Abteilung des Amtes etwas unternahm, was Auswirkungen auf ein Land, fuer das mein Referat zuständig war, hatte, wurde mir der Vorgang vor Abgang zur Mitzeichnung oder Kenntnisaufnahme zugesandt. Die Referatsleiter hatten jedoch keine Entscheidungsbezugnis. Wir waren politisch vollkommen unselbständig. Wenn etwas zu entscheiden war, musste der Direktor der Politischen Abteilung, WOHLMANN, mit der Sache befasst werden. In den Judensachen wurde der Schriftverkehr bei der Abteilung Deutschland geführt. Die Abteilung Deutschland beteiligte jedoch die Politische Abteilung an diesen Vorgängen durch Vorlage zur Kenntnisaufnahme oder Mitzeichnung vor Abgang. Wenn eine dieser Massnahmen eines meiner Laender betraf und ich den Vorgang vorgelegt bekam, so stand am Rande "Pol. IV zur Mitzeichnung". Dann meldete ich mich bei Direktor ^{oder dem Inspektor v. Erdmann, d. Hoff.} WOHLMANN entweder fuer einen mündlichen Vortrag an oder ich konnte eine schriftliche Vorlage an ihn machen und konnte von unserem Standpunkt aus eine Bemerkung machen, was vom politischen Standpunkt aus zu beachten waere oder was sonst fuer seine Entscheidung von Wichtigkeit sein koennte. Die Entscheidung fuer die Politische Abteilung hatte er zu treffen. Ich erinnere mich an einen Vorgang betr. Slowakei und Kroatien. ^{Jahre 1943} Im Dezember 1943 ging ein Schreiben an die Gesandtschaften in Pressburg und Agram, worin ihnen der Auftrag gegeben wurde, den beiden Regierungen den deutschen Wunsch mitzuteilen, sie moechten auch Massnahmen gegen ihre Juden treffen. Es wurde hinzugesetzt, der SD oder die SS sei bereit, Abtransporte von Juden in Lager nach dem Osten oder nach Polen zu uebernehmen. Dieses Schreiben wurde von der Abteilung Deutschland verfasst und es lief bei uns zur Mitzeichnung durch. Die Mitzeichnung einer solchen Sache von Seiten der Politischen Abteilung bedeutete die Zusage, dass vom politischen Standpunkt aus keine Bedenken gegen die Massnahme ^{bestanden} bestehen. Die beiden Regierungen stimmten auf diese Vorstellungen hin der Massnahme zu und es wurden SS- oder SD-Vertreter nach Pressburg und Agram gesandt. Ich weisse nicht mehr, wie sie genau genannt wurden "Judenberater" oder "Arisierungsbeauftragte" oder so heisslich. In Rumänien und Bulgarien wurden ^{Auftraggeber} ~~deutsche~~ auch denselben Massnahmen an die Regierungen herangetragen.

Das Auswaertige Amt wurde ueber die Vorgaenge in den Suodostlaendern (das sind die Laender, von denen ich aus eigener Erfahrung berichten kann) durch die Bevollmaechtigten des Auswaertigen Amtes unterrichtet. Ich erinnere mich an die Berichte dieser Bevollmaechtigten in Belgrad und Athen. Aus diesen Berichten wusste ich, dass die SS in grausamster Weise gegen die einheimische Bevoelkerung vorging und dass ihre Massnahmen bereits das Stadium der Deportationen und der Vernichtung erreicht ^{haben} hatten. Ich wusste aus diesen Berichten, dass die Vernichtungen durch Erschiessung und Vergasung stattfanden. Ueber Vergasungen wurde aus Belgrad berichtet. Manchmal kamen diese Berichte zuerst an die oberen Instanzen und kamen dann von oben herunter. Manchmal liefen sie auch umgekehrt, kamen zuerst zu mir und gingen dann hinauf. Das kann ich in einzelnen nicht mehr sagen. Auf jeden Fall ist es sicher, dass die Berichte auf der ganzen Stufenleiter durchliefen, also nicht nur mir zur Kenntnis gebracht wurden. In Griechenland sass auch ein SD-Beauftragter in Saloniki. Von dort wurde der Abtransport der Juden mit der Bahn nach Belgrad durchgefuehrt. Dann ist es wahrscheinlich so gewesen, dass dort diese Transporte an den SD-Vertreter in Belgrad uebergeben und von da an mit den Juden in Belgrad zusammen behandelt wurden. Ueber diese Faelle wurden auch Berichte an das Auswaertige Amt erstattet.

Ich habe obige Erklaerung, bestehend aus drei Seiten in deutscher Sprache gelesen und erklare, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Aenderungen und Berichtigungen in obiger Erklaerung vorzunehmen. Diese Erklaerung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Nuernberg, Deutschland, den 5. September 1947.

gez. Dr. Kurt Heineburg

Dr. Kurt HEINEBURG

Before me, Peter BEAUVAIS, U.S. Civilian, AGO Identification # A-441190, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Dr. Kurt HEINEBURG, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklaerung) consisting of three pages in the German language and swore that the same was true on the 5th day of September 1947 in Nuernberg, Germany.

gez. Peter Beauvais

Peter BEAUVAIS

00065